Freitag, 6. April 1923. Einzelnummer 350 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 77.

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 7600.— in den Ausgabestellen 7800.— durch Zeitungsboten 8000.— am Postamt ..... 8500.— ins Ausland 10 000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 200.— M. Reklameteil 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M., Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Die wirtschaftliche Lage Litauens.

Litauen umfaßt gegenwärtig ohne das Memelgebiet über 50 000 qkm. und wird von nicht ganz 4 Millionen Menschen bewohnt. Es trägt den Charakter eines **Agrarlandes**, und die Leistungen der Landwirtschaft sind für seine Finanzpolitik das Entscheidende. Die Industrie ist sehr schwach entwickelt. Es hat fast den Anschein, als ob Litauen sich zu einem der wirtschaftlich gesündesten Staatswesen des Nachkriegseuropas entwickeln will. Die Bedingungen dafür sind auch erheblich günstiger als in den Nachbarstaaten. Estland, Lettland, Polen erlitten Bolschewisteneinfälle, die große Zerstörungen hinterließen, Litauen aber blieb nach dem Kriege von Kämpfen verschont, was es besonders der langen Ausdehnung der deutschen Besetzung verdankt. Es waren keine zerstörten Industrieanlagen aufzubauen. Auch eine so durchgreifende Änderung des Wirtschaftslebens, wie die **Agrarreform**, fand in Litauen unter weit günstigeren Bedingungen statt als in Lettland und Estland, wo infolge der Aufteilung des großen Latifundienbesitzes der Ertrag der Landwirtschaft sehr zurückging.

Die **Agrarreform** in den Baltenstaaten war vor allen Dingen von **nationalistischen** Gesichtspunkten, nicht von wirtschaftlichen Notwendigkeiten geleitet. Man wollte den Großgrundbesitz deshalb treffen, weil er in den Händen von Andersstämmigen, in Estland und Lettland von Deutschen und in Litauen größtenteils von Polen sich befand. Die bäuerliche Siedlungstätigkeit in Litauen entsprang dem Bestreben, der landbedürftigen Bevölkerung eine Ausbreitungsmöglichkeit zu geben, die das litauische Volkstum gegen das vordringende Polentum schützen sollte. Da die Industrie und die Großstädte fehlen, so war eine Agrarreform das Gegebene. Die Bestimmungen sind lange nicht so radikal, wie in **Lettland**. Sie belassen dem Großgrundbesitzer ein Restgut von 80 Hektar, während er in Lettland nur 45 Hektar behielt. Ferner hat der Besitzer das Recht, sich diese 80 Hektar selbst zu wählen und kann daher das Gutszentrum mit seinen Gebäuden selbst behalten. In Lettland bestimmt der Staat, welchen Teil des Landes der Besitzer behält, und dieser kann unter Umständen bei dieser Gelegenheit seine gesamten Gebäude verlieren. Für die Neusiedler bietet der Aufbau und die Inventarbeschaffung keine Schwierigkeiten. Die Landbevölkerung ist dort gewohnt, ihre Gebäude selbst zu errichten und der Bestand an lebendem Inventar übertrifft bereits den Stand der Vorkriegszeit. Die Agrarrefom führt dazu, daß die Bevölkerung von der Dorfsiedlung mehr und mehr zu Einzelhöfen übergeht.

Wegen der ganz besonderen Verhältnisse ist es keineswegs leicht, einen Vergleich zwischen der litauischen Wirtschaftsentwicklung und Finanzpolitik und der anderer Staaten zu führen. Von einem hat sich jedenfalls der litauische Staat unabhängig gemacht, von der **Notenpresse**. Es wird kein Pfennig mehr ausgegeben, als Deckung vorhanden ist. Die **neue Währung** gereicht dem Lande zum Segen.

Nach längerem Hin- und Herschwanken zwischen Anlehnung an Mark-, Frank- oder Dollarwährung ist schließlich der letzteren der Vorzug gegeben worden. Die Mark, die in der Form der Ostmark bis zum vorigen Jahre die geltende Währung war, kam wegen ihres plötzlichen Sturzes nicht in Frage. Man schuf den **Lita** (1 Lita = 100 Cents), der den **Wert** von $1/_{10}$ **Dollar** hat. Die Dollargrundlage wurde gewählt wegen ihrer Stabilität, wegen der Hoffnung auf amerikanische Kapitaleinlagen bei Gründung der litauischen Emissionsbank, ferner in Berücksichtigung der nicht geringen Dollarbeträge, die die zahlreichen litauischen Rückwanderer aus den **Vereinigten Staaten** mitbrachten. Nach einem Bericht des deutschen Reisenden Ortlepp in der „Dt. Allg. Ztg." gibt es fast in jedem litauischen Dorfe einen Mann, der englisch spricht und versteht. Diese auffällige Tatsache erklärt sich daher, daß in den Zeiten der russischen Herrschaft viele Litauer nach Amerika auswanderten, um sich der russischen Dienstpflicht zu entziehen. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit war die Strafe verjährt, die Auswanderer kehrten zurück und konnten nun natürlich gut englisch sprechen. Es bestehen heute rege Beziehungen der heimischen Bevölkerung zu den noch im Amerika verbliebenen Stammesgenossen. Diese sind sehr opferbereit für ihr Vaterland. In großzügiger Weise ließen sie durch eine Selbstbesteuerung ihrem Lande erhebliche Mittel zufließen, so daß die äußere Schuld des Landes heute nur etwa 2 Dollar pro Kopf beträgt, während sie in den Nachbarstaaten weit höher ist. (In Lettland 17 Dollar, in Estland 11 Dollar pro Kopf).

Am 1. Oktober 1922 wurde die **neue litauische Währung** auf der Basis des Lita eingeführt. Die eigene Währung wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen, da das litauische Volk durch den nach Kriegsausbruch eingetretenen raschen Wechsel der Geldarten gegen fremde Währungen mißtrauisch geworden war. Der gesamte litauische Notenumlauf (zur Zeit fast 40 Millionen Litas) ist durch Gold, Silber und durch hochwertige Devisen gedeckt. Die deutsche Mark und die Ostmark stehen jetzt sehr niedrig im Kurse (100 Mk. sind gleich 2 Cents). Infolge dieses Wertverhältnisses trat eine fühlbare Teuerung im Lande ein, besonders in Lebensmitteln. Es fehlte nicht an Stimmen, die einen Zusammenbruch der litauischen Wirtschaft voraussagten. Diese Stimmen haben sich jedoch getäuscht, und die litauische Wirtschaft steht heute besser da, als je zuvor. Die Grundlage für den wirtschaftlichen Kampf ist keine schwankende mehr. Die **Außenhandelsbilanz** hielt sich im Jahre 1922 nahezu im Gleichgewicht und ist im Jahre 1923 sogar aktiv geworden. Bei der **Ausfuhr** handelt es sich vor allem um Getreide, Flachs, Eier, Geflügel, Futtermittel usw. Ferner wird sehr viel Holz ausgeführt, da Litauen außerordentlich waldreich ist. Die Ausfuhr des Flachses dürfte sich in nächster Zeit steigern, da das staatliche Flachsmonopol aufgehoben wurde und die Anbaufläche fortwährend größer wird. Infolge der plötzlichen Einführung der Goldwährung ging dem Lande ein Teil der bisherigen Absatzmärkte verloren. Die Länder niederer Valuta waren nicht mehr kauffähig. Was die Einfuhr betrifft, so wurde infolge des Ersatzes der deutschen Markwährung in Litauen durch den Lita **Deutschland** keineswegs von seinem Platze im Außenhandel als wichtigster Lieferant verdrängt. Sein Anteil an der Handelsbilanz beträgt 70%, es liefert vorwiegend Textilwaren, Papier, Eisenwaren. **Polen** trat im letzten Jahre in den Hintergrund, wozu die politische Gegnerschaft viel beitrug. Litauen führt gegenwärtig einen **Zollkrieg gegen Polen**, der sich zunächst gegen die Einfuhr polnischer Textilwaren richtete, dann aber eine weitere Ausdehnung erfuhr. Gegenwärtig sind alle Waren polnischen Ursprungs mit einem dreifachen Einfuhrzoll belegt. Man spricht davon, daß das litauische Handelsministerium Maßregeln treffen will, um die polnische Einfuhr ganz und gar zu unterbinden. Um die Außenhandelsbilanz zu verbessern, schreckte die Regierung auch vor Radikalmitteln nicht zurück. Seit dem 10. Februar ist die **Ausfuhr sämtlicher Landwirtschaftsprodukte** mit Ausnahme von Flachs, für den man noch besondere Pläne hat, **freigegeben** worden. Den litauischen Getreideexporteuren hat die „British Oversea Bank" 10 000 Pfund Sterling als Kredit gewährt, für den die litauische Emissionsbank die Garantie übernimmt. Der vorhandene Banknotenumlauf reicht nämlich für den Bedarf des Handels keineswegs aus. Der Bedarf für die Exporttätigkeit beträgt etwa 200 Millionen Litas, während nur 40 Millionen im Umlauf sind.

Wie schon erwähnt, sind die **landwirtschaftlichen Produkte** die alleinige Grundlage der litauischen Finanzpolitik. Die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes ist deshalb so günstig, weil die Landwirtschaft im Aufblühen begriffen ist. Während des Krieges lagen 35%, 1919 noch 16,4% der Ländereien brach. 1922 wurde der Vorkriegsstand wieder erreicht. In bezug auf die Intensität hat sich jedoch die litauische Wirtschaft gegen die Vorkriegszeit noch erheblich gebessert. Auf einem Hektar Land wurden im Jahre 1913 durchschnittlich 18,4, im Jahre 1922 aber 22,3 Zentner **Roggen** geerntet. Beim **Weizen** stieg der Ertrag von 20,5 auf 22,5, beim **Hafer** von 17,2 auf 27 Zentner. Die Gesamtproduktion stieg nach dem Kriege bei sämtlichen Feldfrüchten, beispielsweise bei **Roggen** in 1000 Ztr. von 8775 im Jahre 1919 auf 12 319 im Jahre 1922, bei **Kartoffeln** von 17 820 auf 36 920. Auch die **Viehzucht** blüht, in der Schaf- und Schweinezucht ist der Vorkriegsstand bereits überschritten.

Die litauische **Finanzpolitik** hat sich jetzt fast ausschließlich auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft eingestellt. Man hat in Litauen alle Pläne der Industrialisierung fallen gelassen, dafür will man seine Hauptaufmerksamkeit den **Verkehrsmöglichkeiten** zuwenden. Das ganze Land besitzt nur 943 km. breitspurige und 598 km. schmalspurige Bahnen, 251 Lokomotiven, 332 Personenwagen, wenig mehr als 3000 Güterwagen. Das gesamte Eisenbahnnetz ist stark abgenutzt und gänzlich unzureichend. Übrigens ist man noch heute der deutschen Okkupationsverwaltung dankbar für die rege Tätigkeit in der Ausbesserung der verwahrlosten Straßen und den Bau von Eisenbahnen. „Mit Stolz", so erzählt Ortlepp in seinem Reisebericht, „führte mich bei Lydowiany ein litauischer Eisenbahnbeamter nach der das Dubissatal überspannenden großen Eisenbahnbrücke und erzählte leuchtenden Auges von dem Meisterwerk deutscher Baukunst, das einst bis 1918 an dieser Stelle gestanden hätte: die aus Baumstämmen gebaute Eisenbahnbrücke, die 3 Jahre lang den Bedürfnissen genügt hatte, bis sie durch eine eiserne Brücke, die auf 8 Pfeilern ruht, ersetzt worden war. Den deutschen Soldaten, die in Litauen gewesen sind, wird diese schwankende Brücke noch im Gedächtnis sein." Die Litauer sind keineswegs deutschfeindlich. Die **Regierung** allerdings hat nach den Sejmwahlen im vorigen Herbste durch einen Gewaltakt die deutschen Mandate, ebenso wie die aller übrigen Minderheiten, einfach für ungültig erklärt. In der **Bevölkerung** aber tritt man den Deutschen sympathisch gegenüber. Ortlepp berichtet in der „Dtsch. Allg. Ztg": „Man kann sich auf deutsch überall verständigen. In Kowno, Schaulen und den Gebieten unmittelbar hinter der deutschen Grenze wird sehr viel deutsch gesprochen. Auch abseits der Verkehrslinien kann man sich meist auf deutsch unterhalten, besonders durch Vermittlung der Juden. Die deutsche Besetzung während des Krieges steht zum Teil noch in gutem Andenken."

Durch die **Besitznahme Memels** will sich Litauen den Ostseehafen sichern, der für das Land und seine Wirtschaft eine sehr große Bedeutung haben wird. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes in der Richtung nach Memel wird bereits in Angriff genommen. Besonders hofft man dadurch in

Nach der Erschießung des Prälaten Butkiewicz.

Ablengnung und Bestätigung.

Den „Times" wird aus Riga gemeldet, daß die **Sowjetbehörden** die **Vollstreckung des Urteils** gegen den Prälaten Butkiewicz **ableugnen**. Die polnische Telegraphenagentur teilt auf Grund eingeholter Informationen mit, daß sich die Nachricht von der Erschießung des Prälaten Butkiewicz **bestätigt**.

Die polnische Regierung

hat zur **Ermordung des Prälaten Butkiewicz** noch keine endgültige Stellung eingenommen, da Ministerpräsident Sikorski und Außenminister Skrzyński erst heute, am Donnerstag, aus Spala nach Warschau zurückkehren. Der Direktor des politischen Departements im Außenministerium Kęczyński wird dem Premierminister und Minister Skrzyński Bericht erstatten. Dann soll die **Entscheidung über die Antwort auf die letzte Note der Sowjets** fallen.

Antisemitische Kundgebungen als Folge der Hinrichtung Butkiewiczs.

In **Warschau** führte die Nachricht von der Erschießung des Prälaten Butkiewicz zu geräuschvollen Kundgebungen. Nach Meldungen polnischer Blätter drangen am Dienstag Jugendliche in eine Warschauer Konditorei ein mit dem Rufe: „**Schlagt die Juden** denn sie haben Butkiewicz ermordet!" Man begann auf die Gäste mit Gläsern und anderen Gegenständen zu werfen. Es entstand ein Tumult, wobei ein Spiegel und zwei Marmortische zerschlagen wurden.

Die Antwort der russischen Regierung auf die polnische Warnnote.

Die Sowjetregierung hat nach Warschau eine **Antwortnote auf die Interventionsnote der polnischen Regierung** zum Prozeß gegen die katholischen Geistlichen abgesandt. Die Note ist nach Berichten polnischer Blätter in anmaßendem Tone gehalten und bedeutet einen Versuch, die ganze Angelegenheit als rein innerrussische Angelegenheit darzustellen. Die Note ist im Außenministerium erst am Mittwoch nachmittag eingetroffen und sofort durch Funkentelegramm nach Spala weiter gegeben worden. In diesen Tagen will die polnische Regierung eine Antwort absenden.

Warschauer Pressestimmen.

„**Kurjer Polski**": „Die Sowjets haben geglaubt, daß in dem großen Sturm der Entrüstung, der die ganze Welt bei der Nachricht von dem über dem Erzbischof Cieplak schwebenden Tode ergriff, die Namen seiner Leidensgefährten in den Hintergrund des Interesses rücken würden und daß sie durch die Begnadigung des Erzbischofs ihre Autorität gegenüber den politischen Bekenntnissen in Rußland ohne Gefährdung der Beziehungen zu dem Westen retten könnten. Sie haben sich getäuscht. Im Westen gibt es keinen Unterschied zwischen Groß und Klein, wenn es um die Rechtsprechung geht. Und das **Märtyrerblut schreit laut zum Himmel nach Rache**."

„**Gazeta Poranna**": „Für die Zulassung zu Handelsberatungen, für die Lebensmittelhilfe und ärztliche Hilfe, für die Duldung der kommunistischen Agitation in den europäischen Parlamenten zahlt die Sowjetregierung mit **höllischem Hohn und blutigem Mord**. Die roten russischen Machthaber haben **Polen** daran gemahnt, daß es die **Schutzmauer Europas** vor ihrem Ansturm sein muß, der die **Ausrottung des Christentums und der Zivilisation der ganzen Welt** bedeuten würde."

Die Teilnahme der Evangelischen in Polen.

Der „Kurjer Warszawski" veröffentlicht eine **Erklärung des evangelisch-augsburgischen Konsistoriums in Warschau** zur Ermordung des Prälaten Butkiewicz. Die Erklärung bringt den Schmerz über den Verlust, den das polnische Volk in der Person eines unbescholtenen Kaplans und Verteidigers christlicher Ideale erlitten hat, zum Ausdruck.

Der Eindruck in Rom.

Die Nachricht von der Hinrichtung des Prälaten Butkiewicz soll auf den **Papst** und seine Umgebung einen um so niederschmetternden Eindruck gemacht haben, als noch ganz kurz vorher die Sowjetbehörden versichert hatten, die Verurteilung Cieplaks und Butkiewiczs hätte nur einen formellen Charakter und beide würden begnadigt werden. — Das „**Osservatore Romano**" schreibt: „Die päpstliche Residenz war seit mehreren Tagen um das Schicksal des Prälaten Butkiewicz sehr besorgt. Seine Erschießung hat die ganze Welt aufgerüttelt. Diese Hinrichtung wird nirgends in der zivilisierten Welt gebilligt werden."

Die Haltung Amerikas.

Das Washingtoner Staatsdepartement beauftragte in der vergangenen Woche den amerikanischen Botschafter in Berlin, die menschliche Teilnahme des amerikanischen Volkes an dem Schicksal des Erzbischofs Cieplak und der mit ihm verurteilten katholischen Geistlichen zum Ausdruck zu bringen und die Hoffnung auszusprechen, daß dem Leben der Verurteilten keine Gefahr drohe.

Die Note der Sowjetregierung an England

(vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 76)

wurde ihr als Anlage zu einem **Privatschreiben** des Vertreters Englands in Moskau **zurückgegeben**, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß eine Note dieses Inhalts und in dieser Form nicht angenommen und weitergegeben werden könne, besonders darum, weil sie die Aufrichtigkeit der englischen Regierung bezweifle und sich auf unbewiesene Behauptungen eines anonymen irischen Revolutionärs stütze.

Die englische Presse

erklärt die **Antwort der Sowjetregierung** auf Hodgesons Note für eine **Provokation** und fordert energische Maßnahmen. Die „**Westminster Gazette**" schreibt, daß die englische Regierung ihren Vertreter in Rußland sofort abberufen müßte. Nach Meldung einiger englischer Blätter ist der **englische Kreuzer „Cordelia"** nach der Murmanküste abgesandt worden, um die **englischen Fischerschiffe vor Angriffen der Sowjetschiffe zu schützen**. Es ist nicht ausgeschlossen, daß demnächst eine große **englische** Flottendemonstration gegen die Sowjets erfolgen wird.

engeren Kontakt mit England zu kommen, wo die landwirtschaftlichen Produkte reichen Absatz finden können.

Das Staatsbudget ist in den letzten Jahren nahezu im Gleichgewicht gehalten worden. Der Kownoer Sejm hat den Vorschlag der Regierung, das Staatsmonopol auf Zucker, Petroleum und Salz einzuführen, gutgeheißen. Alle indirekten Steuern sowie die Eisenbahntarife sind erheblich erhöht worden. Außerdem soll eine neue Bodensteuer in Erwägung kommen. Das Land ist zu diesem Zweck in vier Klassen eingeteilt. Die erste zahlt pro Hektar 9, die zweite 7½, die dritte 5, die vierte 1½ Litas. Befreit von der Steuer sind staatlicher und kirchlicher Besitz, Musterwirtschaften. Jungwald und Ödländereien.

Außer den Ausgaben für Verbesserung der Verkehrsmittel sind auch die Heeresausgaben ziemlich groß. Die Kopfstärke der litauischen Armee beträgt 60 000 Mann, für eine Bevölkerung von 4 Millionen ein ziemlich hoher Prozentsatz. Außer der regulären Armee bestehen noch Freiwilligentruppen, die sogenannten Schaulis, deren Zahl ungefähr 13 000 beträgt. Diese spielten die Hauptrolle bei dem Eindringen ins Memelgebiet, sowie auch bei den häufigen Streifzügen und Scharmützeln in der neutralen Zone bei Wilna. Man spricht dem Litauer gute militärische Eigenschaften zu. Die hohe Soldatenziffer erklärt sich vor allem aus dem Mißtrauen, das gegen Polen herrscht. Bei den Westmächten besteht zum Teil die Neigung, einen föderativen Anschluß Litauens an Polen zu befürworten. Sogar die „Times“ trat neulich dafür ein. Der Litauer aber empfindet sich, und zwar vom ethnographischen Gesichtspunkte aus mit Recht, als ganz eigenen Volksstamm und will von einem Zusammenschluß mit Polen nichts wissen.

So bietet Litauen das objektiv erfreuliche Bild eines wirtschaftlich aufblühenden Staates auf landwirtschaftlicher Grundlage eines Staates mit geordneten Finanzen und Gleichgewicht der Außenhandelsbilanz. Politisch allerdings ist das Bild nicht so erfreulich, es herrschen im Innern große Gegensätze, besonders in der Frage der nationalen Minderheiten. Auch die Angliederung des Memellandes wird Litauen wohl noch vor schwierige Aufgaben der Innenpolitik stellen.

Republik Polen.

Die künftige Autonomie der Staatsunternehmen.

Wie der „Przegląd Poranny“ meldet, arbeitet das Ministerium für Handel und Industrie ein Statut der Staatsunternehmen aus die im Sinne des Sanierungsprogramms des Finanzministers nach Handelsgrundsätzen nutzbar gemacht werden sollen. Das Statut sieht für die Staatsunternehmen eine rechtliche und finanzielle Autonomie vor.

Die Eisenbahngütertarife.

Das Eisenbahnministerium teilt mit: „Das Steigen der Warenpreise, das sich im Laufe des Februars und des März unter dem Einflusse des Sturzes der polnischen Mark vollzog, zwingt das Eisenbahnministerium, die Transporttarife der Steigerung anzupassen, um die Mindereinnahmen zu verringern. Entsprechend der Gesamtsteigerung der Preise um ungefähr 100 Prozent ist auch eine Erhöhung des Tarifs vorgesehen. Die Eisenbahntransportgebühr betrug im Februar 16 Prozent des Warenpreises. Dieses Verhältnis wird mit Bezug auf die gegenwärtigen Preise weiter aufrecht erhalten werden. Es handelt sich also eigentlich nicht um eine Erhöhung, sondern lediglich um eine infolge des Marksturzes notwendige Umvalutierung. Die Angelegenheit war Gegenstand von Beratungen des Tarifausschusses des Staatseisenbahnrates, der sich für eine 75prozentige Ausgleichserhöhung aussprach, wobei spezielle Ausfuhrerleichterungen gewährt werden sollten. Die Erhöhung sollte bis zum 15. April verlegt werden. Das geschah unter der Bedingung, daß sie dann schon 100 Prozent betragen sollte. Für Naphthaprodukte wurde nur eine 50prozentige Erhöhung des Ausfuhrtransporttarifs in Aussicht genommen. Zur Unterstützung der Steinkohlenausfuhr wird der polnische Tarif dem deutschen Tarif angepaßt.“

Marschall Foch,

der, wie schon mitgeteilt wurde, Anfang Mai nach Polen kommt, wird sich wahrscheinlich 12 Tage in Polen aufhalten. Die ersten 4 Tage wird der Marschall in Warschau verbringen. Dann wird er sich auf 3 Tage nach Posen begeben. Von hier kehrt er auf einen Tag nach Warschau zurück, um dann auf 2 Tage nach Lemberg zu reisen. Weitere 2 Tage wird der Marschall in Krakau verbringen, von wo aus er seine Rückreise nach Frankreich antreten wird.

Stillstand im Getreidehandel in Warschau.

Die „Rzeczpospolita“ schreibt, daß im Warschauer Getreidehandel Stillstand herrscht, der durch die Hoffnung auf einen weiteren Preisrückgang hervorrufen wird. Die Transaktionen sind weit mehr als um die Hälfte geringer, als im vorigen Jahre. Auf die gegenwärtige Lage hat die Masseneinfuhr amerikanischen Mehles aus Danzig eingewirkt, das fast völlig das Inlandsmehl vom Markt verdrängt hat.

Von der polnischen Wirtschaftsmission in Frankreich

Der Chef des Presse- und Propagandabureaus im Außenministerium, Targowski, der an der Spitze der polnischen Wirtschaftsmission in Frankreich stand, hat in einer Pressekonferenz die Ergebnisse der Tätigkeit der Mission geschildert. Er wies darauf hin, daß die Mitglieder der polnischen Mission in Frankreich überall herzlich aufgenommen seien. Die Mission hat festgestellt, daß der Grund zur Belebung der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Frankreich vollkommen vorbereitet sei. Die polnische Delegation hat sich mit der Industrie Frankreichs bekannt gemacht und ihre hohe Entwicklungsstufe festgestellt. Sie gewann auch einen Einblick in das Leben der polnischen Arbeiter in Frankreich.

Der erste Kongreß polnischer Chemiker

wurde am Mittwoch um 11 Uhr vormittags im Warschauer Polytechnikum eröffnet. Im Namen des Kultusministeriums begrüßte Minister Mikułowski-Pomorski die Teilnehmer, worauf eine Reihe von Begrüßungsansprachen gehalten wurden.

Sikorskis Amnestieentwurf.

Aus Anlaß des dem Sejm vorgelegten Gesetzentwurfs über eine Amnestie (vgl. „Pos. Tageblatt.“ Nr. 71) suchte der Vertreter des „Kurjer Warsz.“ eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Sikorski nach, um sich über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes näher zu informieren. Die Unterredung wurde gewährt.

Auf die Frage, wie der Art. 1 des Amnestiegesetzes auszulegen sei bzw. ob unter die Amnestie nur die bereits durch das Gericht gefällten Urteile fallen oder auch Sachen, deren sich das Gericht noch nicht angenommen hat, erklärte der Ministerpräsident, daß der Art. 1, der von der Voraussetzung ausgeht, daß Vergehen in Vergessenheit geraten und verziehen werden sollen, für deren Aburteilung die zuständigen Gerichte maßgebend sind, nicht allein Vergehen umfasse, die vorher den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung bildeten, sondern auch Sachen, mit denen sich das Gericht noch nicht beschäftigt hat. Trotz der Verschiedenartigkeit der Vergehen, die hauptsächlich mit einer Irredenta in Verbindung stehen, behält sich das Gesetz dennoch vor, dem Richter, der das Gesetz auszuführen hat, weitgehende Vollmachten zuzugestehen. Der Entwurf sei eigentlich ein Rahmen, der allgemeine Bestimmungen enthält, deren Anwendung vollständig dem Gericht überlassen bleibt.

Nach Art. 2 werden, so fuhr der Ministerpräsident fort, von der Amnestie Vergehen ausgeschlossen, die zur Herbeiführung eines gewaltsamen revolutionären Umsturzes sowie zu einem Anschlage auf die grundsätzlichen in der Verfassung festgelegten Staatsgesetze verübt wurden. Kommunistische, gegen den Staat gerichtete Bestrebungen, fallen nicht unter die Amnestie.

Den Art. 8, der sich auf Personen bezieht, die im Auslande weilen, deutet der Ministerpräsident in der Weise, daß er dadurch gerechtfertigt ist, weil noch immer die Frage offen ist, ob Personen, die vor dem Kriege in dem jetzt polnisch gewordenen Gebiete wohnhaft waren, als polnische Staatsangehörige betrachtet werden können oder nicht.

Die tatsächliche Anwendung der Amnestie liegt in den Händen des Gerichts, demnach in den Händen des Justizministers. Sobald aber auch die Militärgerichte über die Amnestie zu entscheiden haben, wird der Kriegsminister verantwortlich sein. In den Fällen jedoch, wo sich die Amnestie auf rein politische Dinge bezieht, wird auch der Innenminister zu Rate gezogen werden, der das nötige Material zu liefern hat.

Über die Bedeutung des Gesetzentwurfs von der Amnestie äußerte der Ministerpräsident: „Die Bedeutung des Entwurfs ist sehr groß sowohl in inner- wie außenpolitischer Hinsicht. Der Beschluß des Gesetzes falle in dieselbe Zeit wie die Anerkennung der Ostgrenzen Polens, und deshalb müssen diese beiden Angelegenheiten zusammen betrachtet werden. Mit dem Abschluß der Kämpfe um diese Anerkennung unseres Besitzstandes stehen wir vor der Aufgabe, unseren inneren Frieden zu sichern. Die Regierung muß das Fundament dieses Friedens sein und sorgt im Bewußtsein ihrer Macht dafür, auf ritterliche, allen Staatsorganismen längst bekannte Art die früher begangenen Verbrechen zu interpretieren.“

Der Ministerpräsident schloß: „Wie mir bekannt, hat der Gesetzentwurf über die Amnestie in Europa und Amerika den allerbesten Eindruck gemacht, und die Meinung der weiten Welt hat sich lebhaft dafür interessiert. Wir machen gegenwärtig eine Probezeit durch, in der wir beweisen müssen, daß wir wirklich einen mächtigen und konsolidierten Staat darstellen, der in Europa die ihm gebührende Machtstellung einnimmt. Oder sollen wir eine kurzsichtige Politik treiben, für die nur gewisse Momente die Richtlinien bilden? Ich habe die Überzeugung, daß das Amnestiegesetz in dieser Reifeprüfung, die Polen gegenwärtig zu bestehen hat von großer Wichtigkeit sein wird.“

Wojewodschaft Schlesien.

Von den oberschlesischen Eisenbahnen.

Wie das Verkehrsdepartement des Eisenbahnministeriums mitteilt, sind die meisten Verkehrsschwierigkeiten, die sich seit geraumer Zeit im Gebiet der Kattowitzer Direktion fühlbar machten, fast völlig überwunden worden. Im vergangenen Monat ist der Bedarf an Waggons mit einem Überschuß gedeckt worden, was eine völlige Erschöpfung der Kohlenvorräte zur Folge hatte. Gleichlaufend mit dieser Erscheinung bedienen die polnischen Eisenbahnen immer mehr die Grenzgruben, deren Bedarf anfangs die deutschen Eisenbahnen gedeckt haben.

Die katholischen Geistlichen deutscher Nationalität in Oberschlesien.

Der „Oberschles. Kurier“ schreibt:

„Eine neue Sorge erfüllt nunmehr die deutschen Katholiken der Wojewodschaft: Hand in Hand mit dem Kampf gegen die deutsche Minderheitsschule zeigten sich an mehreren Orten Bestrebungen auf Beseitigung der deutschen Geistlichen. Es sind im Bereich der Wojewodschaft noch eine Anzahl von Priestern tätig, — ihre Zahl dürfte höchstens 40—45 ausmachen —, die es ablehnen, ihre Gesinnung zu wechseln, weil sie darin eine Charakterschwäche erblicken; diesen gilt der neue Kampf. So wurde z. B. auf Volksversammlungen in Rosdzin und Ruda eine Delegation gewählt, die dem Apostolischen Administrator von der „Schädlichkeit“ der weiteren Tätigkeit der betreffenden Ortspfarrer darlegen soll; in Schlesiengrube stellte man dem Pfarrer sogar zweimal ein 24stündiges Ultimatum zum Verlassen seiner Pfarrei. Hierzu gehören die perfiden Zeitungsangriffe auf den Pfarrer von Laurahütte und den Studienrat Rathaj, der sich der deutschen katholischen Jugendbewegung in der Wojewodschaft widmet. Durch diese Zeitungsangriffe wird erforderliche Volksstimmung gegen die katholischen Geistlichen, die ihre Gesinnung nicht wechseln mögen, vorbereitet. Aus durchaus einwandfreier Quelle wissen wir, daß noch gegen mehrere andere deutsche Geistliche die gleiche Aktion geplant ist. Die 30 000 deutschen Katholiken erwarten auf das Bestimmteste, daß die Behörden der Wojewodschaft auch dem deutschen Klerus den Schutz angedeihen lassen, den die polnische Verfassung allen Bürgern der Republik zusichert.“

Aus der polnischen Presse.

Die Lage der polnischen Bergleute in Frankreich.

„Gazeta Robotnicza“ schreibt:

Von einem Organisator des Gemeinschaftslebens unter den polnischen Arbeitern in Nordfrankreich, der sich zurzeit im Ruhrgebiet aufhält, erhalten wir nachfolgende Informationen über das Los der dortigen Polen: Die polnische Arbeiterkolonie in Nordfrankreich kann in fünf territoriale Gruppen eingeteilt werden, von denen die westlichste um die Stadt Bruay les Mines gelegen und am zahlreichsten ist. Der Mittelpunkt der zweiten Gruppe ist die Stadt Lens, die teilweise noch in Trümmern liegt und daher schwach bevölkert ist. Der dritte Sammelpunkt der polnischen Auswanderer ist die Gegend zwischen den Städten Douai und Somain, der vierte zwischen Somain und Valenciennes. Die letzte Gruppe befindet sich im Osten von Valenciennes und ist am dichtesten. Das gegenseitige Verhältnis zwischen den polnischen und französischen Arbeitern läßt viel zu wünschen übrig. Die polnischen Arbeiter aus dem Rheinlande betrachten ihre französischen Kollegen als kulturell niedriger stehend und technisch weniger qualifiziert. Die Franzosen meiden ihrerseits die Polen, nennen sie „Boches“, weil sich die Polen hier und da deutscher Ausdrück bedienen und die polnischen Kinder aus Westdeutschland die deutsche Sprache sehr häufig gebrauchen.

Das polnische Arbeiterelement ist nicht einheitlich. Man kann vier Typen unterscheiden, je nach der Herkunft der Arbeiter aus dem ehemaligen Königreich, aus Großpolen und Pommerellen, aus Kleinpolen und aus dem Rheinlande und Westfalen. Die Löhne der Bergarbeiter in Frankreich werden nach Klassen gezahlt. Der polnische qualifizierte Arbeiter erhält einen Anfangslohn nach Klasse 8, nach gewisser Zeit rückt er nach Klasse 9, und wenn er bereits die französische Sprache beherrscht, wird er nach Klasse 10 bezahlt; dies ist der Höchstlohn. Der Unterschied zwischen den einzelnen Klassen ist folgender: die 9. Klasse verdient täglich 2 Franken weniger als die 10., die 8. Klasse erhält 5 Franken weniger als die 10. Alle Bergleute in Nordfrankreich erhalten eine Regierungszulage von 5 Franken. Aber in diesem Falle erhalten sie 5 Franken weniger von der Grube. An Kinderzulagen erhalten die Bergleute täglich: für das erste Kind 1 Franken, für das zweite 1,50 Franken, für das dritte 2 Franken und für jedes folgende 2 Franken bis zu 14 Jahren. Nach einem Arbeitsjahre erhält jeder Arbeiter eine Gratifikation in Höhe von 100 Franken und das Recht, seine Arbeitsstelle zu wechseln. Da die Polen keine eigene Behausung besitzen, machen sie von diesem Rechte gern Gebrauch und wandern meistens vom Süden nach dem Norden. Ledige und auch verheiratete Arbeiter, deren Familien in Deutschland oder in Polen zurückgeblieben sind, mieten von ihren mit Familie ausgewanderten Landsleuten „Winkel“ ab. Sehr oft trifft man in einer Wohnung bis zu sechs solcher „Winkelmieter“ (Katniki). Andere wieder wohnen in Baracken und halten sich in den Kantinen der Grube auf.

Bei Unglücksfällen erhalten die Bergleute die Hälfte des Lohnes, die Hälfte der Regierungszulage (2,50 Franken) und die ganze Kinderbeihilfe. In eine sehr schwierige Lage geraten die Familien beim Todesfalle ihres Ernährers. Wenn eine solche Familie nicht mindestens zwei Jahre in Frankreich wohnt, verliert sie jegliche Fürsorge.

Der polnisch-französische Vertrag verbietet den polnischen Arbeitern, sich selbständig beruflich zu organisieren. Dennoch bilden sich solche Organisationen, obgleich sie von der französischen Polizei verfolgt werden. In Arenberg und in Haillicourt wurden die polnischen Organisationen aufgelöst und die Führer aus dem Lande verwiesen; der Verband in Lallaing hat sich mit dem kommunistischen Syndikat verbunden, um dieser Strafe zu entgehen. Große Unzufriedenheit herrscht unter den Auswanderern über das polnische Konsulat in Paris. Sie beklagen sich besonders über die übertriebenen Visumgebühren für die Ausfahrt in die Heimat. Ein französisches oder belgisches Visum kostet 2,50 Franken, ein deutsches 25 Franken, aber ein polnisches 125 Franken. Die polnischen Arbeiter aus dem Rheinlande wandern hauptsächlich nach Nordfrankreich und Lothringen aus. Trotzdem werden sie vielfach in Toul festgehalten und gewaltsam zur Auswanderung nach Südfrankreich genötigt, wo die Arbeitsverhältnisse am schlimmsten sind.“

Grabski oder Michalski?

Die „Gazeta Pozn.“ beschäftigt sich in einem Leitaufsatz unter der Überschrift „Korfanty oder Witos?“ mit den Verhandlungen, die zur Umbildung des Kabinetts führen sollen, und kommt dabei auch auf die Gerüchte von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers zu sprechen. Das Blatt schreibt:

„Es wäre traurig, wenn sich die Nachricht bestätigen würde, daß die „Acht“ den Finanzminister Grabski beseitigen und an seine Stelle Herrn Michalski treten lassen will. Das wäre schon darum ein neues Unglück, weil dadurch die Stetigkeit der Arbeit des Ministers wieder zerrissen würde. Vom Finanzminister darf nicht verlangt werden, daß er neben seinen Amtsgeschäften noch als Parteimann wirkt und sich dauernd um das Vertrauen einer Partei bemüht. Unsere Finanzen verlangen eine freie Hand, verlangen einen Mann, der sich ihnen ausschließlich widmet und nur das materielle Wohl des Staates, nicht aber Parteirücksichten im Auge hat. Die Abneigung der „Acht“ gegen Herrn Grabski rührt sicher daher, daß er seinen eigenen Überzeugungen und nicht dem Kommando der Häupter der „Acht“ folgte.“

Die Entdeutschung Memels.

Nach einer Kownoer Meldung beabsichtigt das Memelländische Direktorium eine besondere Kommission zu bilden, welche die sofortige Umbenennung der Straßen, Dörfer und Städte im Memellande durchführen soll. Die Dörfer und Städte sollen ihre alten litauischen Namen (?) zurückerhalten. Die Straßenbezeichnungen sowie die Firmenschilder und die Aufschriften an Staatsbehörden sollen in litauischer und deutscher Sprache angebracht werden. — Dazu wird dem „Memeler Dampfboot“ auf Anfrage von der Pressestelle für das Landesdirektorium erklärt: Entgegen anderslautenden Gerüchten und Presseäußerungen muß festgestellt werden, daß im Landesdirektorium von der Errichtung einer Kommission zur Umbenennung von Straßen und Ortschaften nichts bekannt und etwas Derartiges noch nicht im Gange ist. Auch von dem Stellvertreter des obersten Bevollmächtigten Litauens wird bezüglich der in der litauischen Presse erschienenen Zeitungsnotiz erklärt, die Meldung sei verfrüht. Es sei vielleicht ein Vorschlag, der da vorliege, aber ein diesbezüglicher Beschluß sei auch in Kowno noch nicht gefaßt worden.

Neue Beamtenkündigungen.

Wie das „Memeler Dampfboot“ berichtet, haben mehrere deutsche Zollbeamte, die noch im Memeler Gebiet Dienst taten, jetzt ihre Kündigung erhalten.

Absperrung des Memelgebietes gegen Reichsdeutsche

In Memel herrscht große Erregung über die ganz kurz vor den Osterfeiertagen erlassene Verordnung, wonach der für die Einreise in das Memelgebiet und für die Ausreise aus ihrem erforderlichen Sichtvermerk jetzt auf 15 Lit erhöht ist (wozu noch die hohen deutschen Paßgebühren kommen). Diese Maßnahme bedeutet eine fast völlige Unterbindung des Personenverkehrs zwischen Memel aus dem Deutschen Reich.

Das Essener Blutbad.

Lügnerische französische Darstellung.

Die französische Regierung hatte der Pariser Presse die Veröffentlichung der Nachrichten über den blutigen Ostersonnabend erst für Sonntag früh freigegeben. Die Einheitlichkeit, mit der die Pariser Blätter die Essener Vorfälle besprechen, deutet klar auf eine gemeinsame Quelle. Darnach handelte es sich bei dem Zusammenstoß lediglich um einen von der „Werkleitung heraufbeschworenen Angriff“ auf das friedliche französische Militär. Eine Note der „Agence Havas“ ist denn auch völlig auf diesen Ton abgestimmt.

Die deutsche Regierung, so heißt es in der Havasnote, habe das Unglück „mit Vorbedacht“ herbeigeführt. Ein deutscher Photograph sei bestellt gewesen und habe den Arbeitern zugerufen „Hände hoch“, um ein „Osterbild für die deutsche Propaganda“ zu beschaffen. Nachdem dann offiziell festgestellt worden ist, daß bei dieser neuen französischen Heldentat 11 deutsche Tote und 30 Verwundete auf der Strecke geblieben sind, während von den so „hart bedrohten französischen Soldaten“ kein einziger auch nur einen blauen Flecken davongetragen habe, schließt der Schlachtbericht mit der heroischen Ankündigung, daß „strenge Sanktionen“ verhängt werden sollen.

Englische und amerikanische Meldungen.

Der kümmerliche Eindruck der französischen Tendenzberichte, die auf Nachdenken ebenso völlig verzichten, wie auf moralische Empfindung, wird noch durch die Erkenntnis gesteigert, daß die französischen Zeitungspolitiker über die Wahrheit gar nicht belehrt sein wollen. Inzwischen sind nämlich in Paris englische und amerikanische Darstellungen der Vorgänge eingetroffen, durch die die deutschen Meldungen bestätigt werden. Diese sowohl, wie die englischen und amerikanischen werden jedoch von französischer Seite peinlich unterschlagen. Dagegen ist es um so wichtiger, festzustellen, daß auch von der nichtdeutschen ausländischen Presse die Richtigkeit der deutschen Darstellung ausdrücklich bestätigt wird. So heißt es in

einem Telegramm des Essener Vertreters des englischen Reuter-Bureaus wörtlich:

„Auf das Sirenensignal hin verließen die Arbeiter ganz ruhig die Werkstätte. Neun Franzosen wurden besorgt und nervös. Sie befahlen der Menge, sich zu zerstreuen, und dann, von einer Panik ergriffen schossen sie wiederholt. Seitens der Arbeiter war keinerlei Provokation erfolgt. Zahlreiche Arbeiter wurden in dem Augenblick verletzt, als sie fortstürzten, um sich vor dem Kugelregen in Sicherheit zu bringen."

Der Essener Vertreter der „Chicago Tribune" meldet seinem Blatte, die deutschen Arbeiter hätten sich sogar dazu erboten, den Abmarsch der neun Franzosen auf einem Seitenwege zu ermöglichen, um den Franzosen die Peinlichkeit eines offenen Rückzuges zu ersparen. Der Offizier lehnte das aber ab und befahl, eine Salve gegen die Menge zu geben.

Auch sonst werden die blutigen Vorfälle von der gesamten englischen Presse viel beachtet. Zum größten Teil an erster Stelle veröffentlichen die Blätter neben einem Bericht ihrer eigenen Korrespondenten, auch deutsche, sowie französische Darstellungen des Vorfalls. „Daily Chronicle" hebt in einem Leitartikel hervor, daß die Tatsache, daß kein einziger französischer Soldat irgendeine Verletzung davongetragen hat, beweist, wie wenig Gewalt von deutscher Seite angewandt wurde und wie die Essener Metzelei auf einen Nervenanfall der französischen Truppen zurückzuführen ist.

„Daily Herald" veröffentlicht unter seinen letzten Meldungen den Bericht des Sonderkorrespondenten des Reuterbureaus in Essen, worin dieser endgültig mitteilt, daß die Ereignisse in Essen auf eine Panik der französischen Soldaten zurückzuführen seien, es hätte keinerlei Herausforderung von seiten irgend welcher Arbeiter stattgefunden.

Ein scharfes Schreiben des Regierungspräsidenten Grützner.

Regierungspräsident Grützner hat dem kommandierenden General der Rheinarmee, Herrn Degoutte, durch die Hand des Generals Denvignes in Düsseldorf folgendes Protestschreiben übersandt:

„Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923 wiederholt zusammenfassend dahin geschildert, daß es keine Verbrechen und Vergehen des deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalgesetzgebung der gesamten Kulturwelt gebe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 11. Januar 1923 nicht begangen hätten. Ich hätte nicht geglaubt, daß diese meine Worte durch den Arbeitermassenmord des Essener Blut-Sonnabends, begangen an Arbeitern jeder politischen Richtung, einschließlich der Kommunisten, eine derart rasche, fürchterliche Bestätigung finden würden."

Am 31. März 1923 haben Ihnen unterstellte Truppen bei dem rechtswidrigen Versuche, in den Kruppschen Werken in Essen Werksautomobile zu entwenden, unter den Arbeitern ein Blutbad angerichtet, das den Tod von 9 und die schwere Verwundung von mindestens 30 tüchtigen Arbeitern und Familienvätern zur Folge hatte. Von den Schwerverwundeten ringen zurzeit drei mit dem bestimmten Tode.

Ich beschränke mich diesmal nicht darauf, Ihnen in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter des Regierungsbezirks Düsseldorf den denkbar schärfsten Protest wegen der Bluttat zu übermitteln, sondern spreche Ihnen diesmal als Worthalter der Ermordeten, Schwer- und Leichtverwundeten und künftigen Krüppel, dann deren Witwen und Waisen, Frauen und Kinder meinen tiefsten Abscheu über das Wüten Ihrer Ihnen unterstellten Soldateska, besonders deren Offiziere, aus. Ich bin überzeugt, daß mein Urteil die Billigung aller Völker finden wird, denen das menschliche Leben noch ein Heiligtum ist, und glaube, daß der Essener Blutsonnabend den Ruf Frankreichs als eines Kulturträgers durch Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte hinaus in das Gegenteil verwandelt hat. Ich betrachte es schließlich nicht als das Walten eines blinden Zufalls, sondern als Fügung einer höheren Gewalt, daß sich der Karsamstag der Ermordung und Verwundung zahlreicher treuer Söhne der katholischen Kirche gerade in dem Augenblick ereignete, wo der beglaubigte Vertreter Seiner Heiligkeit des Papstes, des unentwegten treuen Hüters und Förderers der Menschlichkeit, Milde und Gerechtigkeit, in den Mauern Essens weilte.

Sie, Herr General, und die französische Regierung haben durch die Agence Havas die Meldung verbreiten lassen, daß Ihre Truppe durch Gewalttaten der Kruppschen Arbeiter zu ihrem mörderischen Vorgehen veranlaßt worden sei. Wenn Kruppsche Arbeiter sich spontan dem Versuche, sie ihrer Produktionsmittel zu berauben, zu erwehren suchen, so entfällt der leiseste Vorwand für die Truppe und ihre Führung für ein Massenverbrechen der Feigheit, wie sie es begangen haben. Als geradezu kläglich muß ich schließlich das Beginnen bezeichnen, die Direktoren der A.-G. vormals Friedrich Krupp für die Ansammlung der Arbeiter verantwortlich zu machen.

Ich hoffe von Ihnen, Herr General, unter ausdrücklicher Betonung, daß der Essener Arbeitermassenmord das gesamte besetzte Gebiet, besonders den Ruhrbezirk, zur Siedehitze erregt hat, daß Sie unverzüglich alle Maßnahmen ergreifen, die wenigstens Ihre Absicht erkennen lassen, daß Sie sich nicht mit jenem Massenmord identifizieren. Das schwere Unrecht wird auch die strengste Sühne nicht ungeschehen machen.

Zum Schluß seien Sie versichert, Herr General, daß ich die scharfe Sprache dieses Schreibens nicht spreche weil ich zurzeit im unbesetzten Deutschland weile. Ich erkläre mich ausdrücklich bereit, für dasselbe vor jedem französischen Kriegsgericht mit meiner Person einzustehen, sofern mir dieses im vollen Umfange die Erbringung des Wahrheitsbeweises für meine Behauptungen zusichert. Wenn Sie und die französische Regierung die Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, dann wählen Sie diesen Weg. Grützner."

Zu dem Schreiben des Regierungspräsidenten sei noch bemerkt, daß Grützner Sozialdemokrat ist. Aufs deutlichste tritt hier wieder die völlige Einigkeit aller politischen Richtungen des deutschen Volkes gegenüber den französischen Gewaltakten zutage.

Aus dem besetzten Gebiet.

Militärischer Einbruch in Schachtanlagen. Nachdem vor einigen Tagen die Schachtanlage Westerholt von den Franzosen besetzt worden ist, wurde am zweiten Osterfeiertag in aller Frühe auch die große Schachtanlage Bergmannsglück in Buer, ein Doppelschacht mit über 5500 Arbeitern, von einem starken Kommando französischer Truppen besetzt. Da die Haupteingänge wegen der Feiertage verschlossen waren, verschafften sich die Franzosen durch Einbruch in die Ziegelei Eingang und gelangten dann über die Anschlußgleise hinweg in das Zecheninnere. Dort sicherten sie sich gegen „Überfälle" und versperrten die Einbruchsstelle mit Drahtverhauen. Die Zeche „Bergmannsglück" ist die Lichtquelle für den Kreis Buer und den mittleren Kreis des Bezirks Recklinghausen mit zahlreichen Gemeinden. Der Betriebsrat wird heute zu der Besetzung durch die Franzosen Stellung nehmen.

General Mudra, der in Wiesbaden verhaftet wurde, würde aus der Haft entlassen, gleichzeitig aber aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Wieder ein Todesopfer. In Recklinghausen wurde der 22 Jahre alte Invalide Mieruch nach einem Streit mit französischen Soldaten in einer Wirtschaft von ihnen erschossen.

Neuer Millionenraub. Nach Nachrichten aus Bochum beschlagnahmten die Okkupationsbehörden am Dienstag 250 Millionen Papiermark, die für die deutsche Eisenbahnverwaltung bestimmt waren.

Wieder ein Eisenbahnunglück. Bei dem Zusammenstoß zweier von französischen Eisenbahnern geführten Züge bei Gerolstein kamen 11 Personen ums Leben, darunter 6 Deutsche.

Die Schießwut der Franzosen. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." wurde am Sonnabend morgens ein französisches Motorboot auf dem Rhein—Marne-Kanal beim Durchfahren der Brücke an der Bismarckstraße in Gelsenkirchen von einem französischen Posten angerufen. Da das Boot nicht hielt, schoß der Posten und verwundete einen der beiden im Boote befindlichen französischen Marinesoldaten tödlich.

Eine unbezahlbare Rechnung.

„Observer" schreibt, daß im Ruhrgebiet keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der deutschen Entschlossenheit vorhanden sei. Napoleon habe die Seele der deutschen Einheit geschaffen, Poincaré habe die Flamme wieder entfacht, die nicht ausgelöscht werden könne. Alle vernünftigen Franzosen und noch mehr Belgier wüßten zweierlei: daß für wirtschaftliche Zwecke die Besetzung gescheitert sei, und daß ein Versuch, für militärische Zwecke zu irgendeiner Art von dauernder Besetzung überzugehen, nicht nur die Ansichten, sondern schließlich auch die wirksamen Mittel der Welt gegen Frankreich konsolidieren würden. Das Ende des Unternehmens für Poincaré wäre das letzte Wort der gesamten Welt: Gib die Rechnung! Und die Rechnung würde größer sein, als Poincaré sie bezahlen könne.

Frankreichs Druck auf Prag.

Das Prager Blatt „Bohemia" behauptet, daß die bevorstehende Ankunft des Generals Lerond und des Marschalls Foch in Prag rein militärische Zwecke verfolge. Frankreich, so schreibt das tschechische Blatt, strengt sich an, um seine Luftflotte zu solchen Ausmaßen zu entwickeln, daß es mit ihr den Kontinent beherrscht. Zugleich verpflichtete Frankreich seine Verbündeten, in gleicher Weise ihr Flugwesen und Heer zu verbessern und zu vervollkommnen. Diese Fragen werden in Prag mit Marschall Foch besprochen werden. Die Tschechoslowakei wird infolgedessen gezwungen werden, ihr Heeresbudget zu vergrößern, denn die tschechoslowakische Regierung ist, wie „Bohemia" erklärt, entschlossen, alle Forderungen des Marschalls Foch und General Leronds in ihrer Gesamtheit zu erfüllen. — Ganz ähnliche Absichten dürften die Franzosen bei dem Besuch in Warschau verfolgen. D. Red.

Das Urteil von Sofia.

Der bulgarische Staatsgerichtshof hat dieser Tage nach einer Verhandlung, die viele Monate dauerte, das Urteil in dem Prozeß gegen die früheren Mitglieder des Kabinetts Radoslawow gefällt. Von den angeklagten Ministern wurden sechs, darunter Radoslawow, Tontschew und Petkow, zu lebenslänglicher Haft, andere zu zehn und zu fünf Jahren Haft verurteilt; allen wurden die bürgerlichen Ehren aberkannt und ihnen gemeinsam die Haftung für die Kriegsschäden in der Höhe von 32,7 Milliarden Lewa auferlegt. Gegen Radoslawow, der seit Kriegsende im Auslande, und zwar in Berlin weilt, ist in contumaciam erkannt worden; die anderen Angeklagten befinden sich in der Gewalt der politischen Gegner. Der ungeheuer schlechte Eindruck, den die jüngsten Ministermorde in Athen in der ganzen Welt, und zwar auch in den meisten Ententeländern, gemacht haben, mag den gestürzten Ministern wenigstens das Leben gerettet haben. Sonst aber hat sich die bulgarische Justiz nicht gescheut, den von dem Kabinett Stambulinski und seinen Anhängern geforderten politischen Gewaltstreich, der als Rechtsprechung maskiert ist, auszuführen. Denn es handelte sich bei der ganzen Ministeranklage und dem Urteil nur um die Unschädlichmachung der Führer der Opposition, indem man sie dafür bestrafte, daß sie das Bündnis mit Deutschland geschlossen, und daß der Krieg verloren ging. Es war schon schlimm genug, daß, um diesen Prozeß überhaupt möglich zu machen, erst ein Ausnahmegesetz, und noch dazu mit rückwirkender Kraft, geschaffen wurde, ein Vorgang, der dem Rechtsempfinden gesitteter Nationen mit gesicherten juristischen Überlieferungen ins Gesicht schlägt. Schlimmer aber ist, daß das Urteil gegen Männer erfolgt, die im besten Glauben und als Patrioten gehandelt und sich keinerlei Gesetzesübertretung schuldig gemacht haben, sondern daß diese „Verbrechen" erst nachträglich durch das Sondergesetz geschaffen worden sind. Diesen Tatbestand hat der frühere Minister Tontschew in seinen glänzenden Verteidigungsreden unwiderleglich nachgewiesen. Das Urteil dient nur der Befriedigung der Parteileidenschaft und dem Streben, sich durch die schärfste Art der Mißbilligung der Urheber der bulgarischen Kriegspolitik das besondere Wohlwollen der Mitunterzeichner des Vertrages von Neuilly zu erwerben. Bei der bevorstehenden neuen Friedenskonferenz in Lausanne wird man sehen, ob diese Spekulation sich lohnt.

Englands Entgegenkommen gegenüber der Türkei.

Aus London wird gemeldet: Die Entente hat eine neue Note an die Angora-Regierung gerichtet, in der einleitend betont wird, daß die Entente bereit sei, alle türkischen Einwände und Vorschläge zum Lausanner Vertragsentwurf mündlich zu erörtern, soweit sie sich nicht auf Fragen bezögen, über die bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Einer weiteren Änderung der territorialen Bestimmungen könne nicht zugestimmt werden. In der Frage der Justizaufsicht seien die Ententemächte bereit, einen Gegenseitigkeitsvertrag so weit als möglich in Erwägung zu ziehen. Die wirtschaftlichen Friedensbedingungen schlägt die Entente vor, aus dem Friedensvertrag herauszunehmen und in diesen nur einige Bestimmungen allgemeiner Natur einzufügen, sofern es gelingt, auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und den ausländischen Konzessionsinhabern neue Vereinbarungen zu erzielen.

In Londoner Kreisen wird versichert, daß die Note weitgehende Rücksicht auf das nationale Selbstgefühl der Türkei nimmt, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Möglichkeit zu erleichtern. Man erwartet, daß die Türkei bereit sein werde, die Lösung des einzigen wichtigen Territorialproblems, das noch umstritten sei, das Problem der Grenzziehung von Mossul auf ein Jahr zu vertagen. Bis dahin hofft man in London, eine so weitgehende „politische und wirtschaftliche Annäherung" an die Türkei vollzogen zu haben, daß sich die Mossulfrage dann ohne Schwierigkeiten freundschaftlich erledigen lassen werde.

Schauerliche Ermordung eines türkischen Abgeordneten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Leiche des vor einigen Tagen verschwundenen Deputierten Ali Chikchri, eines Anhängers der Opposition, in der Nähe der Wohnung des Obersten Osman Agah aufgefunden worden sei. Der Oberst habe die Flucht ergriffen. Die Vertreter der Opposition verlangten schleunigste öffentliche Untersuchung des Falles. In ihren Kreisen herrscht große Erregung.

Osman Agha hat den ermordeten Abgeordneten, der ihn in seinem Blatte persönlich angriff, zu sich zu Tisch geladen und dann eigenhändig erwürgt. Der Adjutant des Mörders, Hauptmann Mustapha, hat ein Geständnis abgelegt.

Die „Chikago Tribune" erfährt aus Konstantinopel weitere Einzelheiten über die Ermordung des türkischen Abgeordneten. Der Mörder ist der bekannte Bandenführer Osman Agha aus Cherson, ein blutiger Fanatiker, der nicht lesen und nicht schreiben kann, der aber einen großen Anhang in seiner Heimat hat und den Khemal Pascha seinerzeit dazu veranlaßte, sich den türkischen Truppen anzuschließen. Osman Agha ist, wie es heißt, nach Cherson entkommen und es wird in diesem Falle notwendig sein, eine ganze Armee aufzubieten, um seiner habhaft zu werden. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, alles zu tun, was nach dieser Richtung notwendig ist, da man sie in den Kreisen der Opposition bereits bezichtigt, an dem Attentat durch unehrliche Behandlung der Opposition mitschuldig zu sein. Außerdem wird die Regierung einen Beweis dafür erbringen wollen, daß die türkische Rechtsauffassung das Vertrauen der Welt verdiene.

Neuwahlen in der Türkei.

Reuter meldet aus Konstantinopel: Die Nationalversammlung hat einstimmig einen Antrag zugunsten der Veranstaltung von Neuwahlen mit einer Frist von zwei Monaten angenommen.

Mißhandlung der Bulgaren durch die Griechen.

Von der Grenze Bulgariens wird das Eintreffen von 10 000 Flüchtlingen aus Thrazien gemeldet. Sie treffen in bedauernswertem Zustande in Bulgarien ein. Wie sie behaupten, waren sie gezwungen, ihre Heimstätten zu verlassen, um sich vor den Greueltaten der griechischen Soldateska zu retten. Die bulgarische Regierung hat bei den Großmächten wiederum Schritte unternommen.

Laut Informationen aus guten Quellen haben die griechischen Behörden auf Kreta 1300 Bulgaren interniert, darunter Frauen und Kinder. Die Internierten werden in grausamer Weise behandelt. Sie erhalten dabei täglich kaum 125 Gr. Brot.

Bulgarische Proteste gegen Griechenland.

Die bulgarische Regierung hat ihre Vertreter in Paris, London, Rom und Washington angewiesen, gegen die Behandlung der bulgarischen Bevölkerung in Thrazien Protest zu erheben. Gleichzeitig werden die Regierungen ersucht, in Athen zugunsten der verfolgten bulgarischen Bevölkerung in dieser Provinz zu intervenieren. Ähnliche Schritte wurden bei der griechischen Regierung unternommen, wobei betont wurde, daß die gegenwärtige Lage ein Hemmnis für die Anbahnung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern sei.

Deutsches Reich.

** **Neuer Wiederaufbauminister.** Der bisherige Reichsschatzminister Dr. Albert ist nach Auflösung des Schatzministeriums zum Leiter des Wiederaufbauministeriums ernannt worden.

** **Kunstwoche in Frankfurt a. O.** Am Ostermontag, dem 2. April, mittags 12 Uhr, begann mit einer Morgenfeier in der Aula des Realgymnasiums und anschließender Eröffnung der Kunstausstellung die Frankfurter Kunstwoche. Vorgesehen sind außer der Kunstausstellung Vorträge über Literatur und Kunst, ein Schaufensterwettbewerb, eine Ausstellung von Kopien alter Meister, Konzerte u. a. Am Mittwoch, dem 4. April, wird ein Kleisttag gefeiert (zum Andenken an den in Frankfurt geborenen Heinrich v. Kleist) mit Festaufführung des „Käthchens von Heilbronn" und Einweihung eines Kleist-Museums. Die „Frankfurter Oder-Zeitung" gibt ihrer Osternummer eine Beilage „Zur Frankfurter Kunstwoche", die neben Aufsätzen über „die Maler und Graphiker Frankfurts", über „Frankfurter Dichter", „Frankfurter Musikleben", „Frankfurts Kunst und Kunstdenkmäler" vorzügliche Proben moderner Lyrik enthält.

** **Südafrikanische Kohle für Deutschland.** Wie dem „Berl. Tagebl." aus Hamburg gemeldet wird, treffen in der ersten Aprilhälfte die ersten Dampfer der deutschen Afrika-Linien mit Ladungen südafrikanischer Kohle im Hamburger Hafen ein. Die südafrikanische Kohle soll im Durchschnitt der Qualität etwa der westfälischen Kohle gleichkommen.

** **Die Handels-Hochschule Berlin** wurde im Wintersemester 1922/23 von 3343 Studenten (darunter 340 Damen) besucht. Einschließlich der 2058 Hospitanten und Hörer (für die öffentlichen Vorlesungen) betrug die Gesamtzahl der Besucher 5401.

** **In der Klage des ehemaligen Großherzogs von Hessen** gegen den hessischen Staat auf Zahlung von 30 Millionen Mark hat das Landgericht in Darmstadt eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach der Staat sofort 30 Millionen an den Großherzog zu zahlen hat. Der Einspruch der hessischen Regierung ist vom Landgericht nicht anerkannt worden.

** **Der Prinz als Kaufmann.** Ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinz Sigismund, hat die Vertretung einer Hamburger Kaffeefirma in Südamerika übernommen. Er hat, nachdem er sich einige Monate in Südamerika eingelebt hat, seine Frau, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, nachkommen lassen.

** **Selbstmord eines griechischen Mörders.** Im Grunewald bei Berlin wurde am Karfreitag der griechische Student Parodemetrios ermordet aufgefunden. Nach einer polizeilichen Vernehmung hat gestern der Mörder, der Grieche Deorgates aus Athen, in seiner Wohnung in Charlottenburg Selbstmord verübt, indem er sich aus dem Fenster stürzte.

Aus aller Welt.

Revolution in Rumänien.

Sonntag wurden in Paris und auch in London Gerüchte verbreitet, daß in Rumänien eine Revolution ausgebrochen sei. Die königliche Familie hatte nach Alba Julia flüchten müssen.

Schon seit einiger Zeit kamen sehr beunruhigende Nachrichten aus Rumänien, insbesondere die Einführung der neuen Verfassung gab zu lebhafter Unzufriedenheit im ganzen Lande Anlaß. In Bukarest mußten strenge militärische Maßnahmen getroffen werden. Man behauptet auch, daß der Belagerungszustand über Transsylvanien verhängt wurde. Die Einberufung neuer Jahrgänge unter die Fahnen konnte nicht durchgeführt werden weil die Einberufenen dem Befehl nicht Folge leisten. Eine starke bolschewistische Bewegung soll sich geltend machen.

Vorläufig handelt es sich nur um unbestätigte Gerüchte, so daß erst authentische Nachrichten abgewartet werden müssen, ehe man sich ein Bild von dem Umfang der Bewegung wird machen können.

Zusammentreten des Völkerbundsrates. Der Völkerbundsrat tritt, wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, am 16. April in Genf zusammen. An Stelle Balfours wird der gegenwärtige Unterrichtsminister Wood die englische Regierung vertreten und gleichzeitig den Vorsitz führen.

Französische Anleihe an Griechenland. Aus Athen wird berichtet, daß eine gewisse Gruppe französischer Kapitalisten beschlossen habe, Griechenland eine Anleihe von 200 Millionen Franken zu gewähren. Die Bedingungen der Anleihe sollen in Kürze vom griechischen Ministerrat besprochen werden.

Der Kommunismus in Griechenland. Nach der „Roten Fahne" wurden in Athen scharfe Maßnahmen gegen die kommunistische Agitation im Heere getroffen. Die kommunistischen Agenten werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden; das Hauptorgan der Kommunisten wurde beschlagnahmt.

Am 4. d. Mts. verstarb im Diakonissenhause, wo er Genesung von seinem Leiden erhoffte, unser treuer Mitarbeiter,

Herr Gerhard Lück

Durch sein aufrichtiges, bescheidenes Wesen hat er sich unsere Liebe und Achtung erworben.

Wir werden Treue mit Treue vergelten.

Poznań, den 5. April 1923.

Die Beamten der landwirtschaftl. Hauptgesellschaft.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. April, nachm. 5½ Uhr v. n der Leichenhalle des Chr.-Kus-ji edho es in Górczyn aus statt.

Am Mittwoch, dem 4. d. Mts., starb nach langem, schwerem Leiden

Herr Gerhard Lück

im Alter von 21 Jahren.

Wir betrauern in dem so früh Dahingeschiedenen den Verlust eines pflichttreuen, bescheidenen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Poznań, den 5. April 1923.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft.
Posensche Landesgenossenschaftsbank.

Teatr Pałacowy
Plac Wolności 6.
Vom 2. bis 8. April

Der lebende Leichnam

ist ein jedermann bekanntes Drama von Leo Tolstoi, nach dem das Filmdrama „Bigamie" verfasst wurde. Der Darsteller der Hauptrolle ist der vortreffliche Reinhold Schünzel.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 5. 4., abends 7½ Uhr: „Faust", Oper von Gounod.
Freitag, den 6. 4., abends 7½ Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper von Offenbach.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

KINO COLOSSEUM
św. Marcin 65. (562
Vom 2. bis 8. April

HARRY PEEL

Der Liebling aller Kinobesucher in seinem neuesten Abenteuer.

Das verlorene Kollier.

Teatr Pałacowy
Plac Wolności 6.
Vom 2. bis 8. April

Bigamie!

Das berühmteste Filmkunstwerk nach dem bekannten Drama **„Der lebende Leichnam"** von Leo Tolstoi.
In der Hauptrolle **R. Schünzel.**

Französischen u. englischen **Sprachunterricht** in 6 verschiedenen Gruppen. (6416

Privat-Handelsschule, Poznań, — ul. 27. Grudnia 4, im Garten. —
Sprechzeit des Schulleiters von 12—1 und 7—8 Uhr.

Hackmaschinen
System **„Woolnough"** (wie von Deyne gebaut) (6332

für Getreide u. Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in allen Breiten — desgl. Hackmesser

Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Telephon: 52-25 —

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat in der Sitzung vom 20. 3. 1923 beschlossen, nachstehende Preise vom 1. 4. 1923 wie folgt zu erhöhen:

Für Gas auf 1 200 Mk. für einen Kubikmeter.
Für Pech auf 7? 000 Mk für ?0 Kilogramm.

Und den Zinsfuß für Gasmesser bis zur 500 fachen Höhe der Vorkriegszinsen.

Magistrat XI. 2.

Gustav Glaetzner
Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Grosshandlung
Telefon 3578 **Poznań 3, Przecznica 1.** Gegründ. 1907
Telegramm-Adresse: Ziegelglaetzner, Poznań.

Dachmaterialien aller Arten:
Bedachungsziegel — Dachpappe — Steinkohlenteer
Klebemasse — Dachspliessen — Dachschindeln usw.
Ziegeleiprodukte jeglicher Gattung
Ia. Baustückkalk Portland-Zement
Alle sonstigen Baumaterialien.
Düngekalk und Düngegips. Kohle und Koks.

Fabrikanten und Besitzer von Dampfmaschinen und Kesseln!

Großen Erfolg erzielen Sie, wenn Sie den **„Apparat zum selbsttätigen Reinigen des Wassers" anlegen lassen.** Unter **Garantie** ersparen Sie **50% an Feuerung.** Stein im Kessel setzt sich nicht mehr an. Gleichfalls kann man **diesen Apparat** bei **allen** Kesseln zum **Enthärten des Wassers** verwenden, da alle **schädlichen** Substanzen durch selbsttätiges Destillieren entfernt werden.

Patent Rzp. P. Nr. 30.30.

Alle Bestellungen werden in kurzer Zeit und fachmännisch ausgeführt. Wir bitten höflichst um Zusendung von Angeboten und Aufträgen.

Fa. Turbina Reparatur - Werkstatt für landwirtschaftl. Maschinen u. Werkzeuge
Erfinder:
W. Kopydłowski, Poznań-Główna, ul. Główna 91.

Suche einen Bauplatz oder ein **Grundstück von sofort zu kaufen.**

Offerten unter **6460** an die Geschäftsst. d. Bl.

English Service.
Methodist-Mission
12 o'clock Sunday, Skarbowa street 1, I. Etage.

Möbelgeschäft,
mit **3-Zimmer-Wohnung Berlin W.,** tausche für ebensolches oder anderes in **Posen od. Umgegend.** Offerten an
Fabryka Mebli, Swarzędz.

Wegen Auflösung des Geschäfts ist zu verkaufen:

1 **Ladentisch,** 3,6 m mit 18 Schubkästen u. Ladenkasse,
1 **Aufsatz m. Glasscheiben** dazu 3×0,52 m,
1 **Ladenregal,** 3,10 m lang, 3,?0 m hoch, 0,50 m tief, mit 13 großen Schubkästen,
1 **Schweißapparat** (Acetylen), komplett,
1 **Lederblasebalg,** eine Schmiedeform,
1 **Ambos** m. etwas Werkzeug,
1 **kleine Mechaniker-Drehbank** ohne Leitspindel,
Röhre Fittings, gußeiserne **Krümmer** für Zentralheizungen u. Klosettanlagen,
1 **Siederohrkessel,** stehend, f. Niederdruck, 3 5 qm Heizfl.,
1 **schmiedeeiserne Gaskrone,** 5 Flammen, Hängelicht, komplett.

W. Dullin, Wolsztyn.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Wirtschaftsinspektor **Otto Adolf Werner,** wohnhaft in **Roschkówko,**
2. die **Anna Martha Schubert,** ohne Beruf, wohnhaft in **Glogau,** G. Oderstr. 21,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in **Glogau** und **Roschkówko** zu geschehen.

Glogau, 17. März 1923.

Der Standesbeamte.
In Vertretung
Janke.

Wohnungen

1–2 Zimmer

ohne Küchenbenutzung, unmöbliert, von solider Dame für Büroarbeiten in besserer Familie, mögl. im Zentrum für sofort oder später gesucht. Gefl. Ang. u. D. 6456 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

5 hübsche Madel,

ganz ohne Tadel, schwarze, blonde, braune, je nach Lust und Laune, wünschen mit **jungen Herren,** nicht unter 20 Jahren,

zwecks guter Freundschaft und späterer Heirat

in Verbindung zu treten. Schwarzhaarige h. d. Vorzug! Gefl. Off. unter **6462** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Original Deering Getreidemäher (amerikanisches Fabrikat) (6475
Eckert
Getreidemäher, Grasmäher
offeriert ab Poznań, solange Vorrat reicht.

Woldemar Günter,
Landwirtsch. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ul. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.



Poznań ul. Sew. Mielżyńskiego ? Tel. 2019

Zur Frühjahrssaat

biete durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkanntes Saatgut an:

Original Hildebrand's Hanna-Gerste
„ „ **Grannensommerweizen**
„ „ **gelbe Victoria-Erbse**
„ „ **grüne Victoria-Erbse**

Bestellungen an die Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Wjazdowa 3, erbeten.

C. Hildebrand-Kleszczewo
b. Kostrzyn, Bz. Poznań. (6187

Rosen-Büsche u. -Stämme

in 60 der besten Sorten kräftige Ware aus großen Beständen empfiehlt

Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno.

Festandacht.
Synagoge A

Freitag, 6. April, abends 6½ Uhr.
Sonnabend, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7 Uhr 20 Minuten.
Sonntag, morgens 7 Uhr, vorm. 9½ Uhr mit Predigt und Seelengedenkfeier, nachm. 4 Uhr, Festausgang 7 Uhr 22 M.

Werktags-Andacht.
Morgens 6¾ Uhr und abends 7 Uhr mit anschließenden Lehrvortrag.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).

Freitag, 6. April, abends 6¼ Uhr.
Sonnabend, den 7. April vorm. 10 Uhr, abends 7 Uhr.
Sonntag vorm. 10 Uhr.

Der Gottesdienst findet mit Orgel u. Chorbegleitung statt.

Tempel des Vereins der wohltätigen Freunde.

Freitag, den 6. April, abends 6 . Uhr.
Sonnabend morg. 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7 Uhr 20 Min.
Sonntag, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr mit Seelengedenkfeier.
Festausgang abends 7 Uhr 22 Minuten.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 6½ Uhr.

Bigamie

ist ein Filmkunstwerk, wie es Posen noch nicht gesehen hat.
Es wird vorgeführt nur bis zum **8. April** im

Teatr Pałacowy,
Plac Wolności 6.

Habe sofort abzugeben [6447

Original Klein-Wanzlebener

Zuckerrübenstecklinge

für eine Fläche von 20—25 Morgen.

Lorenz, Kurowo b. Kościan.

Teatr Pałacowy,
Plac Wolności 6.
Vom 2. bis 8. April

Reinhold Schünzel

kreiert mit seinem unvergleichlichen Spiel die Hauptrolle im Drama

Bigamie.

Wachsender Verbrauch amerikanischer Nahrungsmittel in Europa.

Die Verknüpfung der Weltwirtschaft wird immer enger. Trotz der ungünstigen Verhältnisse nach Friedensschluß wächst der Welthandel. Besonders Amerika ist es, das davon profitiert. Die ungeheure Produktion von Getreide und Früchten, die der technisch vollendete Farmbetrieb dort ermöglicht, sucht und findet den Weg nach Europa.

Europa hat, trotz seiner vermehrten Weizenernte von 1922, seine Aufmerksamkeit den billigeren Getreidesorten der Vereinigten Staaten und auch gewissen anderen Nahrungsmitteln zugewendet, wie Früchten, Zucker und manchen Arten von Fleischprodukten. Während tatsächlich der Weizenexport an Europa im Jahre 1922 gegenüber 1921 einen ausgesprochenen Rückgang aufweist, so zeigen doch schon wieder die allerletzten Berichte, daß auch die Weizenexporte nach Europa neuerdings im Zunehmen begriffen sind. So spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß im Rechnungsjahr 1923, das mit dem Monat Juni schließt, der Weizenexport nach Europa nahezu oder vollständig denselben Umfang erreichen wird, wie im Rechnungsjahr 1922. Berichte aus Europa an das Handelsdepartement zeigen an, daß die Nachfrage Europas nach Weizen sich wahrscheinlich in den nächsten Monaten bis zum Beginn der neuen Ernte verstärken wird. Daß die Vereinigten Staaten imstande sind, jeder in mäßigen Grenzen sich haltenden Vermehrung der europäischen Nachfrage nach Weizen zu genügen, geht schon daraus hervor, daß ihr Ernteerträgnis von 1922 wesentlich dasselbe war, wie 1921, während der Export ungefähr 33 Prozent unter dem von 1921 blieb, so daß die für eine vermehrte europäische Nachfrage noch zur Verfügung stehenden Mengen nicht beträchtlich sein müssen.

Ein Grund für den Rückgang der Weizenexporte Europas scheint in seinem vermehrten Verbrauch anderer, aus den Vereinigten Staaten stammender Körnerfrüchte zu liegen. Mais z. B. weist 1922 eine gewaltige Zunahme seines Exports auf, und ein großer Teil dieser Zunahme entfällt auf Europa. Die Zahlen für das Kalenderjahr 1922 zeigen eine Vermehrung des Maisexportes nach Europa um 54 Mill. Bushels im Vergleich mit dem Vorjahr. Nach Deutschland führten im Kalenderjahr 1922 die Vereinigten Staaten 30 Mill. Bushels Mais aus gegen nur 12,7 Mill. im Jahre 1921; nach den Niederlanden 22 gegen 18 Mill. Bushels, nach Großbritannien 28 gegen 15 Mill., und auch Belgien, Frankreich, Italien, Spanien, Norwegen, Rußland und die Ukraine haben im Jahre 1922 ihre Importe an amerikanischem Mais gegenüber 1921 erhöht. Roggen zeigt ebenfalls stark erhöhte Zahlen, indem die amerikanische Ausfuhr im Kalenderjahr 1922 sich auf 47 Mill. Bushels belief gegen 29 Mill. im Jahre zuvor. Und nahezu alles davon geht nach Europa: Deutschland allein nimmt über 12 Mill. und die Niederlande 7 Mill. Bushels auf. Hafer und Hafermehl weisen ebenfalls eine starke Zunahme auf, von der das meiste nach Europa geht. So scheint die vermehrte Aufnahme von billigeren Getreidesorten zum guten Teil schuld an dem Rückgang in Weizen zu sein.

Früchte sind 1922 gleichfalls in vermehrtem Maße nach Europa geliefert worden. Eine Vervielfachung von 5 Mill. (engl.) Pfund im Jahre 1921 auf 44 Mill. im Jahre 1922 erfuhr der Export amerikanischer Weinbeeren allein schon nach Großbritannien. An Pflaumen bezog Frankreich 30 Mill. gegen 21 Mill. lbs und an eingemachten Früchten Großbritannien für 18 Mill. Doll. gegen für 10½ Mill. Doll. im Jahre 1921.

Eine weitere riesige Zunahme der 1922 nach Europa gelieferten Nahrungsmittelmengen macht der raffinierte Zucker aus. Die Menge des im Kalenderjahr 1922 von den Vereinigten Staaten exportierten raffinierten Zuckers betrug 1490 Mill. lbs (Pfund) gegen nur 756 lbs im Jahre zuvor. Tatsächlich zeigt fast jedes europäische Land im Jahre 1922 eine starke Zunahme im Bezug amerikanischen raffinierten Zuckers. Frankreich allein nahm 337 785 000 lbs gegen 118 400 000 lbs im Jahre 1921; Deutschland 106 458 000 lbs gegen 5 004 000 und Großbritannien 600 919 000 lbs gegen 363 932 000. In Summa waren die amerikanischen Exports an raffiniertem Zucker im Jahre 1922 zweimal so groß wie 1921 und vierzigmal so groß als im letzten Vorkriegsjahr; dabei gingen 1922 81 Prozent des amerikanischen Zuckerexports nach Europa. Indien, das im Jahr 1921 kaum ¼ Million lbs importiert hatte, trat 1922 mit 28 Mill. lbs erstmalig als ernsthafter Importeur amerikanischen Zuckers auf; desgleichen China mit 12 Mill. lbs gegenüber ebenfalls nur ¼ Mill. lbs im Jahre zuvor und Ägypten mit 27 Mill. lbs gegenüber ½ Mill. lbs im Vorjahr. Diese zum Export gelangten Mengen an raffiniertem Zucker stammen so gut wie vollständig aus Cuba, von wo sie in rohem Zustand in die großen Zuckerraffinerien an der Atlantikküste und von dort nach dem Raffinerieprozeß nach Europa gelangen.

Man sieht aus diesen Tatsachen, daß die europäische Landwirtschaft allmählich mehr und mehr gegenüber der amerikanischen in den Hintergrund gerät. Damit stimmt es überein daß die Anbaufläche und der Ertrag der Landwirtschaft in den meisten Ländern Europas, besonders aber in Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in der Zeit seit dem Kriege ganz gewaltig zurückgegangen ist. Dazu kommt noch, daß der riesige Getreideexport Rußlands jetzt so gut wie ganz ausfällt. Diese Umstände bedeuten eine große Förderung des amerikanischen Exports. Europa wird auf die Dauer nur dann mit Amerika konkurrieren können, wenn es landwirtschaftliche Großbetriebe schaffte, die es an Leistungsfähigkeit und Rentabilität mit den technisch wunderbar ausgerüsteten amerikanischen Farmen aufnehmen können. Selbstverständlich bleibt daneben auch noch ein gewisser Raum für ein Kleinbauerntum, aber dies wird immer weniger, eine entscheidende Rolle im Wirtschaftsleben der westlichen und mitteleuropäischen Staaten spielen können. Etwas anders liegen ja die Dinge im Osten, in Polen, Litauen, den Baltenstaaten und Rußland, wo dem Bauerntum auf absehbare Zeit hinaus wenigstens für die Ernährung des eigenen Landes eine maßgebende Stellung gesichert ist.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 5. April.

Das neue Gesetz über die Versäumnisstrafen.

Das vom Sejm und Senat angenommene Gesetz über die Versäumnisstrafen wird demnächst im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht werden. Seine wichtigsten Bestimmungen sind folgende:

1. Mit Verschulden des Steuerzahlers innerhalb der Zahlungsfrist nicht entrichtete Steuern samt den Staatszuschlägen, Stempel- und Veräußerungsgebühren, sowie Zuschlagssteuern zu den von den Finanzkassen zugunsten nichtstaatlicher öffentlich-rechtlicher Verbände eingezogenen Steuern und Abgaben werden als Rückstände betrachtet.

2. Für diese Rückstände wird eine Versäumnisstrafe von 10 v. H. monatlich erhoben, angefangen vom 15. Tage nach Ablauf der Zahlungsfrist der Rückstandssumme.

3. Bei der Berechnung der Strafen gilt jeder begonnene Monat als ganzer Monat.

4. Zur Deckung der durch die Zwangseinziehung der Rückstände verursachten Kosten werden zugunsten des Fiskus folgende Sondergebühren erhoben: a) Für Zahlungsbefehle 1 v. H. der Rückstandssumme. b) Für jede beim Steuerzahler ausgeübte Tätigkeit des vollziehenden Organs zwecks Zwangseinziehung 5 Prozent der Rückstandssumme, nicht weniger jedoch als 1000 M. Die Berechnungsgrundlage für diese Gebühr bildet die Rückstandssumme mit den Versäumnisstrafen und den angewachsenen Vollstreckungskosten. c) Die Kosten des Abtransports, der Versicherung, Aufbewahrung und des zwangsweisen Verkaufs von Mobilien, die beim Steuerzahler mit Beschlag belegt wurden, werden in Höhe der tatsächlich ausgelegten Beträge erhoben.

Die im Rückstande befindlichen Steuerzahler werden aufgefordert, die Übergangszeit, in der das Gesetz noch nicht gilt, zu benutzen, um ihren Steuerverpflichtungen restlos nachzukommen.

Erhöhung der polnischen Paßgebühren.

Das polnische Ministerium des Innern hat, wie der „Robotnik" mitteilt, eine Verordnung erlassen, nach der mit dem 3. April die Gebühren für Auslandspässe auf 90 000 M., die für Genehmigungen zur abermaligen Ausreise auf 30 000 M., die Sichtgebühren auf 30 000 M., die Gebühr für Ausstellung eines Dauerpasses auf 225 000 M., ein Dauervisum für Ausländer nach Danzig auf 300 000 M. erhöht wird. Im Bedürfnisfalle können die Gebühren auf 30 000 M. ermäßigt werden.

Abermalige Erhöhung des Gaspreises.

Der Magistrat hat den Preis für ein Kubikmeter Gas, der bisher 1000 Mk. betrug, vom 1. d. Mts. ab auf 1200 Mk. erhöht, und das, obwohl die Kohlenpreise im vergangenen Monat um rund die Hälfte gesunken sind. Angesichts dieser Tatsache wird der Gedanke an Preisabbau, mit dem man in der Bevölkerung rechnen zu können glaubte, wieder einmal illusorisch, denn die Erfahrung lehrt, daß die amtliche Preissteigerung für Gas Preiserhöhungen auf vielen anderen Gebieten im Gefolge hat. Weiter ist die Gasmessermiete auf das 500fache des Friedenspreises festgesetzt worden. Ein Zentner Pech kostet jetzt 75 000 Mk.

Zu den Pilzvergiftungen.

Zu den in diesen Tagen beobachteten Pilzvergiftungen wird uns aus dem öffentlichen chemischen Laboratorium Hammer, hier, ul. 3. Maja 5 (fr. Theaterstr.), mitgeteilt:

Die bisher auf den hiesigen Märkten reichlich angebotenen Pilze: Morcheln (Morchella esculenta) und Lorcheln (Helvella esculenta) verursachen zuweilen schwere Vergiftungen, ohne daß die Ursachen bisher einwandfrei festgestellt werden konnten, weshalb die Pilze einmal giftig, ein andermal ungiftig sind. Als eine unerläßliche Vorsichtsmaßregel gilt es daher bei der Zubereitung dieser Pilzarten, sie in Salzwasser abzukochen und das Kochwasser fortzugießen. Abwaschen mit kaltem Wasser oder nur Überbrühen mit heißem Wasser genügt nicht. Weiter können alle eßbaren Pilze giftig wirken, wenn sie verdorben sind. Da die Pilze infolge ihres hohen Wassergehalts rascher Verderbnis unterliegen, bereite man sie möglichst rasch nach dem Einsammeln zu. Die schädliche Wirkung genossener Pilze äußert sich nach dem Pilzmerkblatt des Deutschen Reichsgesundheitsamtes außer beim Fliegenpilz gewöhnlich erst einige Stunden nach dem Genuß durch Störungen in den Verdauungsorganen, starke Übelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Leibschmerzen. Weiterhin können sich heftiger Durst, Herzklopfen, Schwindel und Ohnmacht einstellen, und endlich kann unter Abnahme der Herztätigkeit und heftigen Krämpfen der Tod eintreten. Machen sich daher nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen bemerkbar, die den Verdacht einer Pilzvergiftung erregen, so sorge man sofort für ärztliche Hilfe. Bis solche zur Stelle ist, muß die Aufmerksamkeit auf Entfernen des Giftes aus Magen und Darm gerichtet werden. Falls Erbrechen nicht bereits eingetreten, rufe man es durch Verabreichen von warmem Wasser oder dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Nötigenfalls gebe man ein Abführmittel, am besten ein bis zwei Löffel Ricinusöl.

Das Mitkochen einer Zwiebel oder Eintauchen eines silbernen Löffels in das Pilzgericht verrät durchaus nicht die Giftigkeit der Pilze. Allein die genaue Kenntnis der Merkmale der Giftpilze schützt vor Unglück.

Frühjahrswetterschau.

Lehrer Paulwitz hat für das laufende Vierteljahr folgende allgemeine Wettergestaltung voraus:

Eine Witterungsänderung ist zu erwarten für Mitte April. Sämtliche Frühjahrsmonate werden zu Anfang und zu Ende Abkühlung bringen, in der Mitte Aufheiterung zeigen, ausgenommen der Monat April. Ferner ist für dieses Frühjahr mit häufigen Frühjahrsfrösten zu rechnen. Die Aprilmitte wird die Entscheidung bringen, ob das Frühjahr wirklich trocken sein wird. Im übrigen gibt Paulwitz folgende Grundphasen:

April: Um den 1. schön, Nachtfrost, vor- und nachher Winde; um den 8. meist schön und mild, Regen selten; um den 16. voraussichtlich längere Niederschläge, Wind, Regen, Schnee; um den 24. Besserung, Frühlingswetter; um den 30. schön, kühl, darauf einzelner Regen.

Mai: Um den 7. schön, darauf Reif; um den 15. meist schön, kühl, vor- oder nachher einzelner Regen; um den 23. etlicher Regen, warm; um den 30. Regen, kühl.

Juni: Um den 6. schön, warm; um den 14. einiger Gewitterregen; um den 21. schön, kühl.

Zwei Aerztetagungen finden Ende April in Posen statt; sie fallen mit der Eröffnung der Posener Messe zusammen.

Verleihung des Ehrendoktortitels. Die philosophische Fakultät der Posener Universität hat den bekannten polnischen Politiker Roman Dmowski, der bereits Ehrendoktor der Universität von Cambridge ist, zum Doktor honoris causa ernannt. Die feierliche Promotion soll Ende Mai erfolgen.

Neue Stempelmarken. Am 15. April sollen Stempelmarken im Werte von 1, 2, 3 und 5 Tausend Mark ausgegeben werden.

Förderung der Brieftaubenzucht. Das Starostwo Grodzkie weist darauf hin, daß das Kriegsministerium in voller Würdigung der großen Bedeutung der Brieftaubenzucht für das Heer den Züchtern von Brieftauben großzügige Unterstützung angedeihen lassen will. Diese müssen sich aber auch verpflichten, für den Fall der Mobilisierung des Heeres ihre Tauben der Militärbehörde gegen entsprechende Entschädigung zur Verfügung zu stellen. Um die neuen Züchter mit Brutmaterial zu versorgen, verleiht das Ministerium kostenlos Bruttauben unter der Bedingung gebührender Erhaltung und eventueller Abrichtung nach seinen Anleitungen.

Zuchtvieh- und Zuchtschweine-Versteigerung in Danzig-Langfuhr. Wir weisen unter Bezugnahme auf die in unserer Zeitung erschienenen Anzeigen noch besonders darauf hin, daß am 18. April, vormittags 9 Uhr in Danzig-Langfuhr die 101. Zuchtvieh-Versteigerung der Danziger Herdbuchgesellschaft stattfindet. Versteigert werden rd. 120 sprungfähige Bullen, 130 tragende Kühe und Färsen, sowie im Anschluß an die Auktion des Rindviehs 71 Eber und Sauen des

---

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(63. Fortsetzung.)

Da erschien hinter Ruth, ohne daß sie es merkte, die leicht vornüber geneigte Gestalt Broighems, der ihren Mantel hielt und sich ihr mit einer gewissen Vertraulichkeit näherte.

In Fernleitner ging in diesem Augenblick eine jähe Veränderung vor. Seine Mienen verhärteten sich, und es lag auf einmal ein Zug von Verachtung darin, sein Auge, aus dem eben noch die alte Liebe geleuchtet hatte, wurde plötzlich starr, und feindselig, ohne Gruß, mit kaltem Abscheu, schritt er an ihr vorüber.

Ruth war es zumute, als versänke unter ihr der Boden. Sie warf einen Blick des Hasses auf Broighem, der sie nun zum zweitenmal um alles Glück gebracht hatte. Einen Augenblick überlegte sie, ob sie einmal an Fernleitner schreiben und einen Versuch machen sollte, das Mißverständnis aufzuklären; aber dann überkam sie plötzlich eine tiefe Mutlosigkeit und Verzweiflung, und tonlos, mit gebrochener Stimme, wandte sie sich an Broighem, mit den Worten: „Ich möchte heute wieder einmal rauchen, Graf! Ich muß Vergessenheit trinken!"

Fernleitner war unterdessen auf Vogelreuther gestoßen und bat ihn um eine kurze Unterredung abseits.

„Was ist's denn?" forschte der Generaldirektor erstaunt.

„Ich habe Dir eine sehr ernste Mitteilung zu machen!" begann Fernleitner, als sie an einem der etwas abseits stehenden Tische Platz genommen hatten. „Du wirst Dein Hotel schließen müssen!"

Der Generaldirektor warf einen scheuen Blick auf den Sprecher. Da kam Fernleitner schon wieder mit seiner fixen Idee und verfocht sie mit der verbohrten Hartnäckigkeit eines halben Narren!

„Du bist ja wohl nicht ganz bei Trost!" erwiderte Vogelreuther brüsk und erhob sich, um zu gehen.

Da umfaßte die Rechte Fernleitners gleich einem Schraubstock sein Handgelenk. „Hier geblieben!" donnerte der Dichter und fuhr anklagend fort: „Das Gutachten Deines vielerwähnten Geologen war Schwindel! Dein Hotel steht auf schwankendem Grund und ist samt seinen Gästen dem sicheren Untergang geweiht, wenn es nicht rechtzeitig geräumt wird."

„Und woher kommt Dir diese plötzliche Wissenschaft?" höhnte Vogelreuther. „Bist Du vielleicht über Nacht Geologe geworden?"

„Ach nein," erwiderte Fernleitner überlegen; „aber was Völker auf Grund jahrelanger Beobachtungen einwandfrei festgestellt hat, das wirst Du wohl nicht länger bestreiten können!"

„Das kommt erst noch darauf an!" erwiderte Vogelreuther schlagfertig. „Ich halte mich jedenfalls vorläufig an meinen Geologen und sein Gutachten und warte ruhig ab, was berufene Leute über die Kontroverse zwischen diesem Spruch und den Völkerschen Entdeckungen sagen werden!"

Fernleitner kam nicht mehr dazu, eine Antwort zu geben, denn plötzlich hörte man von draußen ein merkwürdiges Klingen und Brausen, als ob furchtbare Massen in eherner Schlachtfront gegen ein feindliches Heer anrücken. Ein dumpfes Rollen erfüllte die Luft, gleich dem Fahren schwerer Lastzüge, und nach einigen Minuten wankte das ganze Haus unter einem furchtbaren Anprall und ließ das Hotel in seinen Grundfesten erzittern.

Die Szenen, die nun folgten, waren unbeschreiblich. Die Musik war jäh verstummt, und während die Fenster sprangen und ganze Schneeklötze durch die gebahnten Öffnungen in den Saal fielen, drängten die Gäste, in wahnsinniger Hast und Angst sich einander überrennend, dem Ausgange zu.

Vogelreuther war aschbleich geworden. „Was ist das?" stammelte er entsetzt.

„Eine Lawine!" stieß Fernleitner erregt hervor. „Der Vorbote des gewaltigen Bergsturzes, der Dein Hotel im Frühjahre hinab in den Wildsee fegen wird!"

„Du bist verrückt!" brüllte der Generaldirektor, der alles um sich wanken sah.

Aber jäh verstummte er gleich darauf: Denn abermals donnerte eine Lawine und führte seine gewaltigen Schneemassen im Sturmlauf gegen das wankende Hotel.

XIX.

Am anderen Vormittag wimmelte es im Hotel wie in einem durch rohen Eingriff aus seiner Ruhe gerissenen Ameisenhaufen: Ein Teil der Gäste wollte sofort abreisen, andere besahen sich neugierig die Schneemassen im Hofe, und einige ganz Mutige, wagten sich sogar empor bis zu der Abrutschstelle, die von schmutzigem Schmelzwasser überflutet war.

Vogelreuter sah dem Treiben einige Zeit ruhig zu, um dann wie ein Feldherr die Schlacht neu zu ordnen und in eine Bahn zu lenken, die ihm gefiel.

Zuerst veranstaltete er eine allgemeine Führung über das Lawinenfeld und hielt dabei Reden, als wäre er Zeit seines Lebens nichts anderes gewesen, denn Sachverständiger für Lawinen. Er wies insbesondere darauf hin, daß nun, nach dem Absturz des Schnees, keinerlei Lawinengefahr mehr für das Hotel bestehe, aus dem einfachen Grunde, weil in greifbarer Nähe kein Schnee mehr vorhanden war, der ins Gleiten kommen konnte. Und das Lawinenunglück vom Tage vorher glossierte er durch ein paar leichtfertige Scherze so drastisch, daß es beinahe aussah, als hätte er selbst die Schneemassen in Bewegung gesetzt, um seinen Gästen den besonderen Nervenkitzel einer Lawine zu verschaffen.

Die Stimmung der Anwesenden wandelte sich unter dem Eindruck dieser Darlegungen: man vergaß auf einmal alle Angst, die man ausgestanden hatte, und begann so etwas wie einen kleinen Stolz darüber zu fühlen, daß man in einem Hotel wohnte, in dessen Hof Lawinen niedergingen.

So und so viele der Fremden bestellten alsbald die bereits angeordnete Abreise wieder ab, und nur ein paar ganz ängstliche Gemüter fuhren um die Mittagszeit auf der verschneiten Drahtseilbahn zu Tale.

(Fortsetzung folgt.)

großen weißen Edelschweines und des veredelten Landschweines. Ausfuhrschwierigkeiten bestehen nicht. Verzeichnisse versendet kostenlos die Geschäftsstelle in Danzig, Sandgrube 21.

X **Die Frauenleiche,** die, wie berichtet, in den Osterfeiertagen in Luisenhain aus der Warthe gezogen wurde, ist bisher noch nicht rekognosziert worden. Sie ist übrigens nicht erst 25 Jahre sondern etwa 50 Jahre alt.

Die Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, bei Fiedler, Górna Wilda 47 (fr. Kronprinzenstraße) ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Besprechung über Abhaltung eines Maivergnügens.

X **Das Orthopädische Institut** in der ul. Gąsiorowskich (fr. Alleestraße) kann in diesen Tagen auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde fand gestern, nachdem Dienstag abend der Weihbischof Łukomski eine Messe gelesen hatte, in Gegenwart von Vertretern der Behörden, u. a. solchen des Wojewoden, des Landeshauptmanns, des Stadtpräsidenten Ratajski, des Vorsitzenden der Posener Ärztekammer, sowie verschiedener Ärzte, eine Feier statt, bei der der Direktor und leitende Arzt des Instituts Dr. Wierzewski einen Bericht über die 10jährige Tätigkeit des Unternehmens gab und dabei besonders der edlen Wohltäterin, Fräulein von Gąsiorowska, auf Bythin, Kr. Samter, gedachte, durch deren Stiftung die Gründung des Instituts ermöglicht wurde. Es steht unter der Aufsicht des Vereins Charitas. Dr. Wierzewski, der dem Institut seit seiner Gründung als leitender Arzt vorsteht, berichtete u. a., daß die Anstalt im April 1913 ihre Tätigkeit mit 13 Kranken begann, deren Zahl noch in demselben Jahre auf 368 stieg. 1922 wurden in dem Institut, das besonders auch im Weltkriege wertvolle Hilfe geleistet hat, ungefähr 2000 Kranke behandelt.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag 8. d. Mts., als ersten diesjährigen Ausflug eine Wanderung von Unterberg nach Jaroslawice-Buschkau zur Beobachtung der Frühlingsflora. Abfahrt 8 Uhr vormittags Rückfahrt 4.15 nachmittags. Proviant mitnehmen. Gäste sind willkommen.

Der Deutschtumsbund bittet die Auskunftsuchenden, bei Anfragen an den Deutschtumsbund in Zukunft Rückporto beizulegen. Mit Rücksicht auf die hohen Portosätze können Anfragen, denen Porto nicht beigelegen hat, nicht beantwortet werden.

X **Böswillig zertrümmert** wurde vergangene Nacht die Schaufensterscheibe von Neugedachter am Stary Rynek 82 (fr. Alter Markt) von Dieben, die offenbar eine Ausplünderung des Schaufensters beabsichtigt hatten. Sie wurden jedoch an diesem Vorhaben gehindert und entkamen unerkannt.

X **Zu einem Kellerbrande** wurde gestern nachmittag kurz vor 6 Uhr die Feuerwehr nach der ul. Wożna 44 (fr. Büttelstraße) gerufen. Es waren Lumpen in Brand geraten. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern fünf Dirnen wegen liederlichen Umhertreibens und fünf Betrunkene.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Wäscheboden in der ul. Głogowska 80 (fr. Glogauer Straße) Bezüge, Bettlaken und Herrenhemden im Gesamtwerte von ¾ Millionen Mark; einer Dame auf der ul. Konopnickiej (fr. Goethestraße) ein dunkelbrauner Zopf im Werte von 40 000 M. aus der Tasche; aus einer Wohnung der Grobla 27 (fr. Grabenstraße) ein Trauring und zwei andere goldene Ringe im Werte von 180 000 M.

---

* **Briesen,** 4. April. Am 28. v. Mts., vormittags, brannte auf dem Gutsgehöft Galczewko, Kreis Briesen, eine Hochfahrtscheune beim Dreschen der Gerste ab. Getreide, Maschinen und Geräte sind mitverbrannt.

* **Dirschau,** 4. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde den städtischen Notstandsarbeitern ein Stundenlohn von 800 Mk. zugebilligt. Die Preise für elektrisches Licht, Gas und Wasser wurden wie folgt festgesetzt: für elektrisches Licht 2000 M., für Kraftstrom 1200 Mk. die Kilowattstunde. Gas 1500 Mark das Kubikmeter und Wasser 300 Mk das Kubikmeter. Die Erhöhung ist nötig geworden, trotz des Fallens der Kohlenpreise, weil eine Erneuerung schadhafter Retorten im Gaswerk dringend nötig ist, die aus Deutschland bezogen werden müssen und sehr teuer sind. Auch ist die Reparatur einer großen Zahl Wassermesser nötig geworden, was gleichfalls eine große Summe ausmacht. Als Gebühr für die Gemüllabfuhr ist ein Betrag von rd. 90 Millionen zu decken. Diese Summe soll aufgebracht werden durch Erhebung von 10 000 Prozent vom Grundsteuer-Nutzungswert.

* **Inowrocław,** 4. April. In der am letzten Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde außer den bekannten, bereits in Kraft getretenen Erhöhungen für Gas, Licht, Kraft und Wasser auch beschlossen, von den Kinotheatern für elektrisches Licht und Kraft um 100 Prozent mehr zu erheben, als andere Verbraucher zahlen. Zum Ankauf von Wäsche für das Armenheim wurden 6½ Millionen Mark bewilligt. Ferner wurde in der Frage der von den Gas- und Elektrizitätsverbrauchern geforderten Kautionszahlungen ein Zusatzbeschluß gefaßt, nach dem bestimmten Verbrauchern Erleichterungen in der Kautionszahlung zu gewähren sind. — Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzervereins richtet im „Dziennik Kujawski" einen Aufruf an alle „ehrlich denkenden Mieter", in dem auf die traurigen Folgen der Nichtbestätigung der Novelle zum Mieterschutzgesetz durch den Sejm hingewiesen wird. „Angesichts der Geldentwertung sind die durch das Gesetz vom 18. 12. 20 festgesetzten Mietsnormen direkt lächerlich geworden. Die Häuser verfallen aus Mangel an Renovierungen, die Bautätigkeit ruht, der Wohnungshunger wächst." Am Schluß des Aufrufes werden die Mieter aufgefordert, sich mit den Hausbesitzern zu einigen und freiwillig einen den heutigen Zeitverhältnissen mehr entsprechenden Mietszins zu zahlen, wobei als Grundlage die Zahlung von 3000 bis 5000 M. monatlich für ein Zimmer, je nach Lage der Wohnung, empfohlen wird. Für Räume, die zur persönlichen Bequemlichkeit dienen wie Küche, Badezimmer, Mädchenkammer, Speisekammer usw. soll keine Berechnung erfolgen. Dieser Vorschlag wurde vom hiesigen Wohnungsamt als gut befunden, und dieses hat sich bereit erklärt, ihn anzunehmen.

* **Thorn,** 4. April. Der Saatenstand im Kreise Thorn ist ausgezeichnet. Wie alte erfahrene Landwirte berichten, war er im vergangenen März bei weitem nicht so zufriedenstellend. Der gute Stand ist dem milden Winter zu verdanken. Im März vorigen Jahres hatten wir zwar auch schöne sonnige Tage, aber in den Nächten gab es dann mehrmals Frost bis zu 10, ja 14 Grad, was sehr nachteilig auf die jungen Saaten wirkte. In diesem Jahre stehen Roggen und Weizen bereits so schön grün und groß wie im Vorjahre im Mai. So steht vielleicht, wenn nicht noch schwere Nachtfröste eintreten, eine gute Getreideernte in Aussicht.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 3. April. Mit Rücksicht auf die erhöhte Zuckersteuer ist der Preis für ein Kilo Zucker im Kleinhandel in Warschau auf 5000 M. hinaufgesetzt worden. — Die Straßenbahndirektion ist an den Magistrat mit dem Antrage herangetreten, den Straßenbahntarif für eine einfache Fahrt auf 1000 Mark zu erhöhen. Der neue Tarif soll am 15. April in Kraft treten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Die letzten Holzpreise in Polen.** Nach einer Veröffentlichung des Verbandes der polnischen Holzindustriellen wurden in der abgelaufenen Woche für ein Kubikmeter franko Waggon Warschau nachstehende Orientierungspreise in Polenmark gezahlt: Tischlerholz in Brettern und Ballen 350—400 000 Mk., Zimmermannsholz 300—350 000 Mk., Eichenholz in Brettern und Ballen 450—500 000 Mk. — Angesichts der Schwankungen der Polenmark haben diese Ziffern lediglich den Charakter von Orientierungspreisen.

= **Der Bergbau Ost-Oberschlesiens in der vierten Märzwoche.** Die Steinkohlenförderung Ost-Oberschlesiens belief sich in der Woche vom 19. bis 26. März, wie das Fachblatt „Industrie-Kurier" berichtet, auf insgesamt 513937 To. bei einer fördertäglichen Leistung von 85 646 Tonnen. Innerhalb Ost-Oberschlesiens blieben 171681 Tonnen, nach dem übrigen Polen gelangten 92920 To. Nach Deutsch-Oberschlesien wurden verladen 23797 To., nach dem übrigen Deutschland 166856 To. An das übrige Ausland gingen 50 007 To. Die Wagengestellung war vollkommen regelmäßig. Die Haldenbestände betrugen am letzten Tage der Berichtswoche 169623 To. (Vorwoche 185 229 To.)

= **Ablauf der Kontingentsfrist für die Einfuhr von Polen nach Deutschland.** Auf Grund des Friedensvertrages blieben Rohstoffe und Fabrikate, welche aus den von Deutschland an Polen abgetretenen Gebieten nach Deutschland eingeführt wurden, während eines Zeitraumes von drei Jahren nach Inkrafttreten des Vertrages zollfrei, soweit sie in der von der polnischen Regierung jedes Jahr einzureichenden Kontingentsliste enthalten waren. Die dreijährige Frist ist mit dem 10. Januar 1923 abgelaufen.

Warschauer Börse vom 4. April.

Devisen:

Belgien	2460—2425	Paris	2850—2875—2820
Berlin	2.03—1.99	Prag	1295
Danzig	2.02—1.99	Schweiz	8050—7950
London	202250—197000	Wien	61¼—61½
Neuyork	43 500—42 250	Stockholm	11650
Holland	17120—16800	Italien	2300—2195

Danziger Mittagskurse vom 5. April.

Die polnische Mark in Danzig . . . 49 Geld, 49½ Brief
Der Dollar in Danzig . . 21 000 Geld, 21 300 Brief

Berliner Börsenbericht

vom 4 April.

Disk.-Komm.-Anleihe	15 500.—	Polnische Noten	50.50
Danz. Priv.-Aktienbank	—.—	Auszahlung Holland	8 300.—
Hartmann Masch.-Aktien	20 000.—	„ London	98 50.—
Phönix	71 [illegible]50.—	„ Neuyork	21 132.—
Schuckert	4[illegible] 750.—	„ Paris	1 375.—
Hapag	51 750.—	„ Schweiz	3 900.—
3½% Pos. Pfandbriefe	155.—	Ungarische Goldrente	—.—
Auszahlung Warschau	50.—		

= **Der Getreide- und Samenmarkt in Pommerellen** zeigte in der Zeit vom 25. bis zum 31. März folgende Preise (in Tausenden Mark für je 50 Kg.): **Samen:** Rotklee 700—1300, Weißklee 800 bis 1500, Schwedenklee 700—1000, gelber Klee 500—750, gelber Schalenklee 200—300, Inkarnat 500—600, einheimisches Raygras 400—600, Thimoteegras 500—750, Serradella 130—150, Sommerwicke 50—70 Winterwicke 200—250, Peluschken 60—70, Senf 120 bis 150, Raps 100—130, blaue Saatlupinen 50—70, gelbe Saatlupinen 60—75, Leinsamen 100—130, blauer Mohn 200—230, Buchweizen und Hirse 50—55. — **Getreide:** Roggen 45—50, Weizen 85—90, Gerste 40—45 Hafer 50—55.

= **Warschauer Getreidebörse** vom 3. April. Kongreßroggen fr. Verl 125 000, Posener Einheitshafer fr. L. Warschau 132 000, Weizenmehl (70 Proz.) fr. L. Warschau 340 000, Posener Roggenmehl (70 Proz.) fr. Verl. 185 000.

Berliner Produktenbericht vom 3. April.

Amtliche Produktenbörse, per 50 kg in Mark.

Weizen		**Roggenmehl**	
märkischer	46 000	für 100 kg	112 000—122 000
pommerscher	—	**Weizenkleie**	21 000—21 500
schlesischer	—	**Roggenkleie**	23 000—24 000
Roggen		**Raps**	80 000
märkischer	41 000—42 000	**Leinsaat**	—
pommerscher	—	**Hülsenfrüchte**	
schlesischer	39 500	Viktoriaerbsen	60 000—65 000
westpreußischer	—	kl. Speiseerbsen	50 000—52 000
mecklenburger	—	Futtererbsen	50 000—58 000
Gerste		Peluschken	—
märkische	31 500—32 000	Ackerbohnen	36 000—40 000
schlesische	—	Wicken	50 000—65 000
Hafer		Blaue Lupinen	45 000—50 000
märkischer	34 000—35 000	Gelbe „	60 000—80 [illegible]00
pommerscher	31 000—32 000	Serradella neue	70 000—90 000
schlesischer	—	**Rapskuchen**	28 000
Mais		Leinkuchen	48 0[illegible]0—52 000
loko Berlin	45 000—46 000	Trockenschnitzel	13 500—14 500
frei Hamburg	41 000—42 000	Torfmelasse	13 000—14 000
Weizenmehl		Kartoffelflocken	18 000—19 000
für 100 kg	128 000—138 000		

= **Hamburger Cifnotierungen für Importgetreide.** Weizen 79 Kg. La Plata faq. Rosa Fé 12,75 Fl., man. I 12 85 Fl. Mais am mix. 9 60 Fl., gelb La Plata faq. 9 90 Fl. lose gesackt. Gerste, Donau 62/63 8,30 Fl. Roggen, Western II 10.10 Fl. La Plata-Leinsaat 23 — Fl. Weizenkleie 7,40 Fl., Pollards 7,10 Fl. Kurs 8245—8370.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

W. H. in Cz. Eine derartige Agentur gibt es in Posen nicht. Sie würden übrigens auch durch deren Vermittlung Ihr Ziel nicht erreichen, da die Zuwanderung nach Amerika gegenwärtig unzulässig ist, weil Amerika keine Auswanderer mehr aufnimmt. Zur schriftlichen Beantwortung Ihrer Anfrage liegt kein Anlaß vor.

Neue pädagogische Literatur.

II.

(Siehe „Pos. Tagebl." Nr. 62.5

Kempinsky. So rechnen wir bis tausend, Großoktav, 144 Seiten, gebunden, Grundpreis 3,50 M.

Kempinsky, Das vierte Rechenjahr. Großoktav, 62 Seiten, geheftet, Grundpreis 0,80 M.

Kempinsky, Gedanken und Ranken. Ein Lebensbüchlein für Lehrer, die jungen Herzens sind. Kleinoktav, 46 Seiten, geheftet, Grundpreis 0,40 M.

Drei Werke von Heinrich Kempinsky legt uns die Dürrsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, die mehr und mehr bestrebt ist, der neuen Unterrichtskunst eine Heimstätte zu bieten, auf einmal vor. In den beiden ersteren zeigt sich der Verfasser als Rechenmethodiker, der Rechenlust und Rechenfreude in seiner Schule schaffen will, im letzteren als Lebenskünstler. Kempinsky ist uns kein Neuling mehr; er ist als Vertreter des lebensvollen Unterrichts auf dem Gebiete des Rechen- und Raumlehreunterrichts in der Volksschule bahnbrechend. Obige Schriften sind die Fortsetzung seiner bereits früher bei Dürr erschienenen methodischen Rechenwerke: „Der Rechenlehrer der Kleinen." „Ein frohes Rechenjahr." „So rechnen wir bis hundert." Die grundsätzlichen Ausführungen, die er uns in seinen Erstlingswerken zur Ausgestaltung des Rechenunterrichts geboten hat, treten in dem zweiten Buche, das oben genannt ist, zurück; er beschränkt sich mehr auf die sachlichen Darlegungen. Aber immer ist er frisch und anziehend. Es ist eine Lust, ihm zu folgen, wie er bemüht ist, in die nackten Zahlen aus der Umwelt der Kleinen Leben zu gießen, wie er die Zahlen aufbaut und die Zahlbegriffe aus der Anschauung ableitet, die anschauliche Bestätigung vornimmt, und vor allem, wie er das Sachrechnen pflegt und ihm immer neue lebenweckende Seiten abzugewinnen weiß. Einige Kapitelüberschriften mögen diese Vielseitigkeit zeigen: Was die Straße zu zählen und zu rechnen aufgibt. Von der Kohle. Wohnungsmieten. Die Heimatkunde, das räumlich Nahe, macht Kempinsky zum Lehrstoff, die körperliche Umwelt zum Ausgangs- und Mittelpunkt des Rechnens. Wir können die Werke von Kempinsky jedem Rechenlehrer bestens empfehlen.

Eine ganz andere Seite seiner Persönlichkeit lernen wir an Kempinsky in seinen „Gedanken und Ranken" kennen. Sie sind für Leser bestimmt, die jungen Herzens sind und sollen ihren Lebensweg grün umranken. Nachstehende Kapitelüberschriften mögen den Inhalt andeuten: Sei Sonnenschein. Nutze das Leid. Die tägliche Freude. Vom Jungsein. Der Augenblick des Glücks. Ein Erbauungsbuch. Von der Furcht. Im Frühlicht.

Einige Proben aus den Ausführungen:

„Alt werden, das ist Gottes Gunst; jung bleiben, das ist Menschenkunst. Freilich keine Haarfärbe- und andere Schönheitsmittel erhalten uns die Jugend; sie lassen uns jung scheinen, doch nicht jung bleiben. Mögen die Haare erbleichen und Runzeln das Gesicht durchziehen: Wir sind jung, solange das Herz seine jugendliche Frische bewahrt, solange dies keine Runzeln bekommt, solange frischrotes Blut in unsern Adern fröhlich treibt. Wahre Jugend quillt von innen heraus, äußerlich aufgetragen, ist sie Kulissenzauber. — Zwei kleine Worttropfen — gläubig und immer wieder dem Lebenstranke beigegeben — lassen uns jederzeit seelisch genesen; sie heißen: Und doch! „Und doch," müssen wir sagen, wenn Hoffnungen zu Scherben gehen. „Und doch" stärkt in jedem Kampfe, jagt Kleinmut, ängstliches Bedenken, Herzklopfen und alle Menschenfurcht zum Teufel. „Und doch" putzt unsere Augen frühlingsblank und legt mannhafte Worte auf unsere Zunge."

An anderer Stelle heißt es:

„Lieber zehn Neider als einen Bemitleider. Denn erstens kann man überzeugt sein, daß von den ersten zehn alle aufrichtig neiden, als daß da ein Mitleidiger es ehrlich meint. Sodann ist das Mitleid ein Begleiter des Unglücks, während für den Beneideten die Gegenwart von Neidern ein Zeichen seines Glücks ist. — Nicht turmhoch über Dir hängt Deine Glücksglocke, nicht nach einem langen Seile hat Deine Hand zu fassen. In Deinem Herzen ist sie eingehängt. Fülle jede schwingende Minute mit ehrlichem Wollen, dann wird sie jubelnd und stahlhart an das Glöcklein schlagen. Steh' auf und gehe ans Werk, und aus tiefstem Herzen wird auch in dunklen Tagen ein Singen und Klingen heraufsteigen, lausche: Denn es läutet Dein Glöcklein des Glücks. — Spare in der Zeit, heißt es. Nein, spare auch an der Zeit. Dann wird jeder Tag, ja vielleicht jede Stunde, zu einer Stufe, die Dich aufwärts führt. Aber wieviele bewegen nur Hände und Füße. Sie scheinen zu steigen, in Wirklichkeit bleiben sie am selben Flecke wie am Rade einer Tretmühle. Unsere Jugend bewahren wir durch Pflege unserer Gesundheit. Alkohol und Nikotin und Kneipenluft gleichen den Röntgenstrahlen, die selten und in leichter Belichtung unseren Körper heilen helfen, bei langer und häufiger Auswirkung krebsartige Erkrankungen und Tod herbeiführen. — Lies, was junggebliebene Berufsgenossen von ihrer Arbeit erzählen. So ein Büchlein von Georg Münch, von Anthes, Wilhelm Albert und ähnlichen berufsfrohen Lehrern wiegt ein Dutzend der schwersten psychologischen und methodischen Wälzer auf."

Mit dieser Blütenprobe glauben wir einen besseren Einblick in das Büchlein zu bieten als durch eine kritische Besprechung. Ein Lehrer, der so fühlt, wie der Verfasser in seinen „Gedanken und Ranken" der wird auch der Jugend Schule und Unterricht zur lieben Heimstätte machen wollen, und das Büchlein gibt den Schlüssel für Kempinskys Wirken als neuzeitlichen Rechenmethodiker für einen lebens- und arbeitsfrohen Zahlenunterricht.

Alten und jungen Lehrern sei das Werk unseres Rechenmeisters eine warme Lebensquelle. (Wird fortgesetzt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Eine neue Theorie Einsteins.** Griechische Blätter enthalten, wie die „Neue Freie Presse" berichtet, Mitteilungen über einen kurzen Aufenthalt, den Professor Albert Einstein auf der Rückreise aus Japan mit seiner Frau in Mantara in Ägypten genommen hat, wo er seinem Gastfreund, dem dortigen Stationsvorsteher, einem Griechen, Mitteilungen über die Eindrücke von seiner Weltreise gemacht. Vor allem lobte der Gelehrte die wohltätige Wirkung einer langen Seereise auf die geistige Arbeit. Zwischen dem rauschenden Ozean und dem endlosen Himmelsgewölbe sei der Flug der Gedanken geradezu wunderbar. Fern vom Lärm der Städte und vor allem unbeirrt durch das schreckliche Telephon habe er eine sonst ihm unerreichbare Konzentration des Denkens beobachten können. Während der Fahrt im Indischen Ozean habe er eine neue Entdeckung gemacht, von der er glaubt, daß sie noch größeres Aufsehen erregen werde als die Relativitätstheorie. Genaue Einzelheiten behalte er seinen Universitätsvorlesungen vor. Einstein verriet vorläufig nur, daß es sich um den Zusammenhang von Schwerkraft, das heißt Anziehungskraft der Erde, und Erdmagnetismus handle, und daß ihn gewisse Eigenschaften des Bernsteins zu seiner Entdeckung geführt hätten. Aus Japan bringt der Gelehrte ein kostbares Erzeugnis der japanischen Seidenstickerei mit. Es trägt die Namenszüge der Kaiser und der Weisen des Landes der aufgehenden Sonne und ist verwahrt in einer mit herrlichen Schnitzereien geschmückten Hülse. In Palästina, wo er auf Einladung des englischen Oberkommissars Aufenthalt nahm und je einen Vortrag in deutscher und französischer Sprache über die Relativitätslehre hielt, empfing er die besten Eindrücke. Die wirtschaftliche Zukunft des Landes beurteilt er sehr günstig. Der Jordan mit seiner ansehnlichen Wassermenge könne erhebliche Kraftenergien liefern, der Ackerboden sei fruchtbar und die sonstige geologische Beschaffenheit werde dem Lande einen hohen Aufschwung ermöglichen. Einstein stellte einen längeren Besuch in Ägypten für Ende des Jahres in Aussicht. Er ist inzwischen an Bord der „Ormuz" nach Toulon und von dort nach Madrid gefahren, wohin ihn die dortige Universität und König Alfons eingeladen hatten. In Spanien besteht bekanntlich die Absicht, Einsteins Forschungen durch finanzielle Unterstützung sicherzustellen. Er selber ist dazu nicht mehr imstande, da er durch die Markentwertung den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hat. So war er bereits in Ägypten gezwungen, in der 2. Eisenbahnklasse zu fahren, was dort kein Engländer tut und infolgedessen aufgefallen ist.

— **Ein Buch aus dem Jahre 1380 gefunden.** Einen geschichtlich wertvollen Fund machte der evangelische Pfarrer in Hundeheim, der unter alten Schriften ein Buch fand, das im Jahre 1380 ein Mönch im Kloster Limburg geschrieben hat. Das Bemerkenswerte an diesem Fund ist der Einband. Das zweite Zentimeter dicke Buch weist einen Umschlag aus starkem Buchenholz auf.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Geschäftsbericht des Posener Frauenbundes für die Mitgliederversammlung am 23. März 1923.

Die Erwartung, daß nach dem Abschluß der Optionszeit die Abwanderung nachlassen und sich der Zusammenschluß der Hierbleibenden befestigen würde, hat sich erfreulicherweise im jetzt abgelaufenen Geschäftsjahre des Frauenbundes bestätigt. Dies ist in der Zusammensetzung von Vorstand und Beirat besonders in die Erscheinung getreten und der Arbeit zugute gekommen. Während in den ersten Jahren des Frauenbundes der Beirat wieder und wieder vor die Notwendigkeit gestellt war, für fortziehende Mitglieder Ersatzwahlen vorzunehmen, sind im Geschäftsjahr 1922/23 nur drei Damen ausgeschieden, denen allerdings mit dem Termin der Mitgliederversammlung drei andere folgen. Die Fühlungnahme unter den Mitarbeiterinnen ist dadurch naturgemäß enger geworden, und es konnte sich eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsteilung herausbilden.

Der Frauenbund will alle deutschen Frauen in Stadt und Land innerhalb des Bezirks des Deutschtumsbundes in Posen sammeln und zu einer unlösbaren Einheit verbinden. Daneben soll er aber auch alle Frauenarbeit, die in Vereinen und Interessengruppen geschieht, fördern, überall einspringen, wo seine Hilfe in Anspruch genommen wird, und den Frauenstandpunkt in aller Deutschtumsarbeit vertreten. Nach diesem Grundsatz haben die Mitarbeiterinnen des Frauenbundes stets bereitwillig ihre Kräfte in den Dienst der verschiedenen Frauenvereine in Posen gestellt, sobald dies gewünscht wurde.

Die starke Verminderung der Deutschen in Polen hat die Auflösung vieler Vereine notwendig gemacht und den Frauenbund häufig genötigt, wichtige Aufgaben, die bisher von anderen Stellen bearbeitet worden waren, selbst zu übernehmen. Um so erfreulicher ist es, daß im vergangenen Jahre wiederum dezentralisiert werden konnte und zwei wichtige Arbeitsgebiet an andere Organisationen abgegeben wurden, deren Arbeit dadurch eine Bereicherung erfuhr.

Die Stellenvermittlung, die im Frauenbunde erfolgreich für männliche und weibliche Berufe gearbeitet hat, wurde im Laufe dieses Geschäftsjahres dem Kaufmännischen Verbande für weibliche Angestellte übertragen, der seine Geschäftsstelle in das Haus des Deutschtumsbundes verlegt hat. Dadurch und durch die Mitarbeit der ersten Vorsitzenden dieses Verbandes im Vorstand des Frauenbundes ist ein einheitliches Zusammengehen gewährleistet.

Im vergangenen Sommer wurden die Familienausflüge des Frauenbundes eingestellt, da allen Wanderlustigen der Stadt Posen durch die Exkursionen des Naturwissenschaftlichen Vereins Gelegenheit zu Ausflügen in reichem Maße gegeben wird.

Unter den berufstätigen Frauen der Stadt Posen haben die Pensionsinhaberinnen vielleicht mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, da neben der allgemeinen Wirtschaftslage auch die Führung des Haushalts immer neue Probleme stellt. Deshalb versammelte der Frauenbund allmonatlich einmal die Pensionsmütter der Stadt Posen zu einer Besprechung der Wirtschaftsführung und zur Festsetzung des Pensionspreises. Es wurden dabei auch gelegentlich belehrende Ausführungen über die wirtschaftliche Gesamtlage unseres Staates, über die beste Art des Monatsabschlusses, über zeitgemäße Küchenzettel und ähnliches angeschlossen. Die Aufstellung eines einheitlichen Pensionspreises, der mit den tatsächlichen Preisverhältnissen Schritt hält, wurde im Laufe des Jahres immer schwieriger, und schließlich erwies es sich, daß die Berechnung des Monatsbedarfes für einen Schüler, die nach einer aus der Praxis abgeleiteten Aufstellung vorgenommen wurden, nicht mehr zum Ziele führte und daß die Pensionsmütter dabei nie auf ihre Kosten kamen. Es wurde vielmehr gewöhnlich der Preis gezahlt, der für den vorangegangenen Monat hätte Gültigkeit haben sollen. Deshalb entschlossen sich die Pensionsinhaberinnen der Stadt Posen, im Januar dieses Jahres dazu überzugehen, 4 Zentner Roggen im Monat als Pensionspreis zu erheben. Diese Maßnahme stieß bei vielen Eltern von Zöglingen, die mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen in Posen nicht vertraut waren, auf Widerstand, der sich in einer Zeitungspolemik äußerte. Die Pensionsmütter hielten jedoch nach wie vor an ihrem Abkommen fest, von dessen Berechtigung alle Einsichtigen überzeugt sind.

Während bisher in der Stadt Posen ein fühlbarer Mangel an geeigneten Pensionen bestand, zwang die Verteuerung des Lebens viele Familien, die früher an so etwas nicht gedacht haben, Pensionäre bei sich aufzunehmen. Damit ist die Notwendigkeit einer besonderen vom Frauenbund unterhaltenen Pension zurzeit überflüssig geworden, und die bisher von Frau Netz geleitete Pension wurde deshalb geschlossen. Selbstverständlich unter dem Vorbehalt, sie wieder ins Leben zu rufen, wenn das Bedürfnis dazu vorliegen sollte.

Die praktischen Arbeitskurse des Frauenbundes wurden im Januar 1923 auf besondere Anregung von Frau Direktorin Wegener um Klöppelkurse vermehrt. Es finden bisher drei solche Lehrgänge statt, die die Frauen des Mittelstandes, die auf Heimarbeit oder Nebenverdienst angewiesen sind, befähigen sollen, Qualitätsarbeit zu liefern, die bessere Absatzmöglichkeit und besseren Verdienst gewährleistet. Der Frauenbund arbeitet damit mit der Frauenerwerbshilfe des Hilfsvereins deutscher Frauen zusammen.

Im Rahmen der volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträge des Ausschusses zur Pflege des Geisteslebens hielt Herr Sanitätsrat Pincus für Mitglieder des Frauenbundes einen Kursus mit Lichtbildern über Säuglings- und Kleinkinderpflege, der sich außerordentlich reger Beteiligung erfreute. Es nahmen an ihm auch die Schülerinnen des zur gleichen Zeit in Posen stattfindenden Lehrgangs für Gemeindehelferinnen der Frauenhilfe teil.

Ebenso wie die Pensionsinhaberinnen in der Stadt Posen den Pensionspreis nach dem Preise des Roggens festsetzten, beschloß das Kuratorium der ländlichen Haushaltungsschule in Janówiec zur Roggenwährung überzugehen, um auf diese Weise das für die Ausbildung der weiblichen Jugend so wichtige Unternehmen lebensfähig zu erhalten. Den wirtschaftlichen Verhältnissen der Kleinstadt angepaßt wurden 3 Zentner Roggen als Monatspreis für angemessen erachtet. Ferner ist für die Väter der Schülerinnen die Erleichterung getroffen, daß sie den Roggen auch in natura und dann an das Kaufhaus in Janówiec zahlen können. Die Haushaltungsschule in Janówiec hat im Sommerkursus 1922 acht und im Winter zehn Schülerinnen ausgebildet. Der Frauenbund und das Kuratorium versuchen, die Anteilnahme der Kreise des ländlichen Kleinbesitzes für diese Erziehungsanstalt immer mehr zu wecken. Das Kaufhaus in Witkowo und die Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Nakel haben sich in vorbildlicher Weise bereit erklärt, für Schülerinnen aus ihrem Bezirk Stipendien zum Besuch der Schule zu stiften. Hoffentlich schließen sich noch andere Genossenschaften diesem Gedanken an, da die hauswirtschaftliche Ertüchtigung unserer Jugend eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit sein muß.

Als im Oktober und November die Vorbereitungen zu den Wahlen zum Sejm und Senat vorgenommen wurden, stellte sich auch der Frauenbund in den Dienst des Wahlausschusses. Durch eine Wahlversammlung versuchte er die Frauen für die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Betätigung zu gewinnen. In dieser Versammlung sprach Frau Direktorin Wegener über die allgemeine Stellung der Frau zur Politik und zur Minderheitenfrage und Herr Domherr Klinke über die Aussichten der Wahl.

Auf die Anregung des Wahlausschusses hin übernahmen Mitarbeiterinnen des Frauenbundes die Verteilung der Wahlzettel und beteiligten sich auch eifrig an der Aufgabe der Orientierung der deutschen Bevölkerung über die Einzelheiten der Wahl.

Aus den Kreisen des Beirates war der Vorschlag gemacht worden, Mütterberatungsstunden im Frauenbund einzurichten. Der häuslichen Erziehung und der Einwirkung der Mutter auf die heranwachsenden Kinder sind heutzutage vermehrte wichtige Aufgaben erstanden, für die sich viele Frauen durchaus noch nicht genügend vorbereitet fühlen. Die Gelegenheit zur Aussprache über alle einschlägigen Fragen wurde von den Müttern freudig begrüßt. Das Thema der ersten Mütterberatungsstunde im Januar hieß: „Wie schaffe ich meinem Kinde ein sonniges Elternhaus?" Die zweite behandelte die Frage der Beschäftigung des kleinen Kindes. Beide Male wurde die Besprechung durch einen kurzen Vortrag eingeleitet, der die Richtlinien für die Diskussion ergab. Die Wahl der Themen soll jedesmal der Versammlung selbst überlassen bleiben, damit auch wirklich die Fragen behandelt werden, die den deutschen Müttern in Posen besonders am Herzen liegen.

Die Teenachmittage, die die Fühlungnahme zwischen den deutschen Frauen der verschiedenen Kreise vermitteln, waren auch im vergangenen Geschäftsjahr regelmäßig besucht. Sie waren jedesmal durch künstlerische Darbietungen ausgestaltet und haben auch denjenigen Frauen, denen der Besuch von Konzerten und Theatervorstellungen nicht möglich ist, die Gelegenheit gegeben, einheimische Künstler und Künstlerinnen kennen zu lernen. Im Herbst 1922 konnte der Frauenbund bei dieser Gelegenheit die Geschäftsführerin des Wohlfahrtsbundes aus Kattowitz bei sich begrüßen, die somit die erste Verbindung zwischen den Frauen in Ostoberschlesien und in dem ehemals preußischen Teilgebiet von Polen herstellte. Die Teenachmittage finden jetzt im Saale des Johannenhauses statt, der dem Frauenbund in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde, als die Kosten für einen anderen Saal sich zu sehr erhöhten. Die jedesmal entstehenden Unkosten werden — soweit sie nicht durch die Sammlung unter den Teilnehmerinnen gedeckt werden können — durch die Spende eines Mitgliedes des Frauenbundes getragen.

Die erste Volksunterhaltung des Frauenbundes im Winter 1922/23 behandelte das deutsche Märchen in Lied und Dichtung. Vor Weihnachten stellte das Below-Knothesche Lyzeum dem Frauenbund die Aufführung des Weihnachtsstückes „Bübchens Weihnachtstraum" freundlich zur Verfügung. Die Aufführung fand zweimal statt, und zwar deckten die Einnahmen der ersten die Unkosten der zweiten, und es war dem Frauenbund auf diese Weise möglich, der liebgewordenen Gewohnheit für die Volksschüler aus Posen eine unentgeltliche Weihnachtsaufführung zu geben, treu zu bleiben. Im Februar 1923 veranstalteten Frauenbund und Interessengemeinschaft in Posen gemeinsam wiederum eine Volksunterhaltung unter dem Titel: „Schlinget den Reihen!"

Die Verbindung des Frauenbundes mit der Provinz wurde durch schriftlichen Verkehr in unveränderter Herzlichkeit aufrecht erhalten, auch als die Reiseschwierigkeiten die Möglichkeit des persönlichen Zusammenkommens verminderten. Dazu trugen nicht wenig die regelmäßig herausgegebenen Frauenbriefe bei, die die Mitarbeiterinnen in der Provinz häufig über die Arbeit unterrichten und die manchen sogar die Tageszeitungen ersetzen müssen. Auch trug der Frauenbund Sorge, die Tagespresse über seine Arbeit auf dem Laufenden zu halten und arbeitete besonders an der Frauenzeitung des „Posener Tageblattes" mit. Die angeschlossenen Vereine aus der Provinz haben den Frauenbund häufig zu Zusammenkünften, Vorträgen und Festen eingeladen und den Vorstandsmitgliedern Gelegenheit gegeben, sowohl die Arbeit in der Provinz kennen zu lernen, als auch über die Aufgaben und Ziele der deutschen Frauen im allgemeinen zu berichten. Vertreterinnen des Frauenbundes konnten im Laufe des Winters an 9 solchen Zusammenkünften teilnehmen. Darüber hinaus berichteten die Vereine auch über die eigene Arbeit. Im November 1922 hatten die Posener Frauen die Freude, die Vertreterinnen aus der Provinz zu einer Versammlung in Posen zu sehen. Der erste Vormittag dieser Zusammenkunft war einer eingehenden Aussprache über Umfang und Inhalt der Frauenbundsarbeit im engen Kreise gewidmet. Am Nachmittag desselben Tages fand eine Sitzung des Vorstandes und der Vertreterinnen mit den Geschäftsführern des Deutschtumsbundes und des Bauernvereins statt, in der die Zusammenarbeit von Männern und Frauen erörtert wurde. Der nächste Tage brachte als allgemeiner deutscher Frauentag einen Vortrag von Herrn Dr. Rauschning über die Frau als Volksbildnerin, an den sich ein eingehender Meinungsaustausch anschloß. Den auswärtigen Gästen war Gelegenheit gegeben, am nächsten Tage die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen zu besichtigen.

Der Frauenausschuß bei der Landesvereinigung, dessen Geschäftsführung dem Frauenbund in Posen übertragen worden ist, berief im Mai 1922 einen Frauentag nach Bromberg. Das Thema desselben hieß: „Die deutsche Frau im heutigen Polen". Es sollte in der Hauptsache einen Überblick über den Stand der gesamten Frauenarbeit auf kulturellem, wirtschaftlichem und erziehlichem Gebiet gegeben werden, und dieser Zweck ist auch erreicht worden. Gleichzeitig veranstalteten die größeren deutschen Frauenvereine in Polen Sonderbesprechungen, die sowohl die Einzelarbeit als auch die gegenseitige Fühlungnahme förderten. Das Ergebnis dieser Übersicht kann als erfreulich bezeichnet werden. Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich der Betätigung der deutschen Frau in der Gegenwart überall entgegenstellen, wird wertvolle Arbeit geleistet und wird im Ernst versucht, den alten Standpunkt in Kultur und Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Als Abschluß des deutschen Frauentages in Bromberg wurde ein öffentlicher Vortrag: „Die Bedeutung der Familie in der Gegenwart" gehalten. Während des nun abgelaufenen Jahres wendete der Frauenbund seine besondere Aufmerksamkeit der Frage der Berufswahl und der Berufsbildung der deutschen Frau in Polen zu. Es wurde dabei von der Frage ausgegangen, welche Frauenberufe für die besondere Lage des Deutschtums in Polen notwendig und aussichtsreich seien, und welche Ausbildungsmöglichkeiten noch vorhanden wären. Der Frauenausschuß beschloß, für den Lehrerinnenberuf, alle sozialen und charitativen Berufe und für die hauswirtschaftlichen Berufe zu werben. Es wurde ferner versucht, erfahrene Hausfrauen vom Lande dazu zu bewegen, junge Mädchen als Haustöchter zur Erlernung der Wirtschaft bei sich aufzunehmen, wofür nach der Einsicht aller Erfahrenen das Bedürfnis groß ist. Diese Arbeit ist im abgelaufenen Geschäftsjahr jedoch über die Anfänge nicht herausgekommen.

Die Berufsberatung, die von jeher zu den wichtigen Aufgaben des Frauenbundes gehört hat, muß auch in Zukunft mit allem Ernst gehandhabt werden, da es für uns vor allem darauf ankommt, die wertvollen Kräfte, die wir im Lande noch haben, auch an geeigneter Stelle zu verwenden. Die männliche Berufsberatung beschränkt sich hauptsächlich auf die Volksschüler. Im Einverständnis mit den Lehrern wird versucht, den Handwerksberufen, die in der Gegenwart bei uns im Lande vermehrte Bedeutung haben, neue Kräfte zuzuführen. Es muß unser Bestreben sein, einen tüchtigen Mittelstand, der sowohl mit seinen Männern als auch mit den Frauen in die Gegenwart paßt, heranzuziehen.

Eine zusammenfassende Übersicht über die Arbeit des Frauenbundes muß zu dem Ergebnis führen, daß es trotz der mannigfachen Hindernisse wohl möglich ist, die Arbeit in altgewohnter Weise aufrecht zu erhalten. Allerdings nur dann, wenn sich stets neue Mitarbeiterinnen in die Reihen einfügen. Das Bestreben aller deutschen Frauen in Polen muß darauf gerichtet sein, für ihre kulturelle und wirtschaftliche Mission die gesamte deutsche Frauenwelt zu ertüchtigen, sie für das Erwerbsleben vorzubereiten und den Geist der Verantwortung in ihnen zu stärken.

Für alle hat das Wort zu gelten, daß der Vorsitzende des Deutschtumsbundes dem Frauentage in Bromberg zurief:

„Wer Angst hat, der ist halb verloren.
Nur aus Vertrauen wird die Tat geboren!"

Was die Mode bringt.

Wintersüber hat sich so manche Frau bescheiden an den Forderungen der Mode vorbeigedrückt, Altes aufgetragen, vertragene Kleider unter dem schützenden Mantel verborgen. Aber, so willkommen auch die Sonne ist, eine unangenehme Seite hat sie: sie weist mitleidlos die Schäden nach, die unsere Kleider zeigen. Selbst die sparsame Frau wird daran denken, diese oder jene Neuanschaffung vorzunehmen, und sei es auch nur durch Hinzufügen neuer Farben und Stoffe älteren Sachen neuen Jugendreiz zu geben, zerschossene aufzufärben, Formen zu ändern. Die neue Linie ist dieser Sparwirtschaft besonders günstig und gestattet, ohne Gewaltsamkeit den Eindruck von neuen Kleidern zu erwecken. Diese neue Linie setzt nämlich die Taille im Rücken und an den Seiten wieder an die richtige Stelle, während die Vorderbahn ungebrochen von oben nach unten verläuft. Die Gürtelung reicht jeweils bis in die Seite. So lassen sich durch absteckende Vorderbahnen, die meist mit Stickerei verziert sind, sehr gut ältere Grundformen auf neu verarbeiten. Auch in anderer Hinsicht hat diese neue Linie ihre Vorzüge. Bei Schlanken kann das Vorderteil immerhin so angespannt werden, daß es Form gibt, während bei Starken die rückwärtige oder seitliche Gürtelung so lose zu arbeiten ist, daß allzu scharfe Formen harmonisch überbrückt werden. Durch dieses Unzerschnittene des Vorderteils bzw. auch des Rückenteils gewinnt man auch die Möglichkeit, ein derartiges Kleid später viel leichter umzuändern als ein in der Taille angesetztes, und wir können ganz nach Belieben später die Taillenlinie höher oder tiefer rücken. Eine Neuschöpfung ist der sogenannte Kleidmantel, halb Kleid, halb Mantel, beiden Zwecken dienstbar; ein Kleid, in dem man für die Straße immer angezogen ist, in dem man sich frei und unbeschränkt fühlt; linksseitig geschlossen, in der Taille gehalten, mit Gürtel, auch mit einer Schließe aus Holz, groß und wuchtig, und dennoch graziös. Um den Hals legt sich der Kragen, in dicke Falten gezogen, der dieses neue Kleid reizvoll und weiblich macht.

Das Frühjahrskostüm ist ebenfalls im Rock länger als bisher und vollkommen jugendlich gehalten. Die Jacken sind kurz, gürtellos, gerade und sehr einfach, bloß die Ergänzung zum kombinierten Kleid darstellend; und dies kombinierte Kleid besonders wird auch die bescheidene Frau interessieren. Zum einfachen, bloß zu beiden Seiten in Falten eingelegtem Rock, wird eine lose, tief im Schluß sitzende, mit Stoffblenden kombinierte Bluse getragen, die, weil sie im Kleidcharakter gearbeitet ist, höchst willkommen sein wird. In dieser Neugestaltung ist die Bluse nun wieder aufgetaucht, sie ist es, die immer mit Stoffträgern und Abschlußstreifen versehen, der Jumpermode sehr nahe kommt, der man, was die Jumper aus Seide und Wolle angeht, schon etwas müde ist.

Die Mäntel werden sehr ausladend sein; sie werden ganz in der Art von Pelerinen geschnitten. Diese Phantasieformen vertragen auch Bortenbesatz und allerlei Arten von Soutache-Stickereien. Es scheint überhaupt, als ob hand- und maschinengestickter Aufputz die Mode beherrschen wird. Die Sport- und Reisemäntel sind unverändert, einfach und gradlinig und ihr ganzer Reiz liegt im vornehmen Material und im guten Schnitt.

Was die Hüte angeht, so sieht man viel den hohen Kopf des kleinen Hutes mit der hochstehenden Schleife; aber den praktischen Erfolg haben kleine Formen mit heruntergebogener Krempe, und einseitiger Garnierung, der malerische dem Florentiner nachgebildete Hut, und immer noch der vorn aufgeschlagene. Als Aufputz kommen applizierte Blumen oder Bandgarnituren aller Art in Betracht, auch viel Schleier, die namentlich bei kleinen Hüten wieder pikant bis über die Augen fallen. Auch türkische Stoffe werden bei den Laufhüten als Schals um Filz- oder Strohglocken geschlungen. Der elegante Hut ist groß und breitkrempig, oft federnbeladen, spitzengedeckt.

Umschau.

Zunahme der studierenden Frauen. Die Zahl der in Deutschland studierenden Frauen ist ungeachtet der wenig günstigen Aussichten aller akademischen Berufe von 2000 im Jahre 1912 auf gegenwärtig über 8000 gestiegen.

Raucherinnen als Brandstifterinnen. Ein grimmiger Feind ist den Zigaretten rauchenden Damen in den Vereinigten Staaten in den Feuerversicherungen erstanden. Diese haben eine Statistik veröffentlicht, derzufolge die Gesamtverluste durch Feuer im Jahre 1921 die Riesensumme von 500 Millionen Dollars betragen. Nach eingehenden Untersuchungen sollen davon Brände, die einen Verlust von 25 Millionen Dollars veranlaßten, auf die Nachlässigkeit von Rauchern zurückzuführen sein, die Streichhölzer oder noch brennende Zigaretten achtlos fortwarfen. Des weiteren behaupten nun die Feuerversicherungen, daß die Frauen zu diesen unabsichtlichen Brandstiftern das größte Kontingent stellen. Die Raucherinnen gehen mit ihren Glimmstengeln und mit ihrem Feuerzeug sehr viel weniger vorsichtig um als die Raucher, und so wird das Zigarettenrauchen der Damen zu einer nationalen Gefahr, die dem Lande Millionenschäden zufügt.

Eine bejahrte Studentin. An der Columbia-Universität hat sich kürzlich eine Frau A. P. Crawford immatrikulieren lassen. Bei der Aufnahme der Personalien ergab sich die überraschende Tatsache, daß die Dame, die durchaus keinen greisenhaften Eindruck machte, das stattliche Alter von 71 Jahren erreicht hatte. „Ich wünsche geistig auf der Höhe zu bleiben," erklärte sie. „Nachdem ich kürzlich meine elfte Tochter verheiratet habe, fühle ich mich vereinsamt und beschäftigungslos. Ich bedarf geistiger Anregung und hoffe schließlich in meinem Leben auch noch einiges zu leisten."

Weibliche Pfarrer in Schweden? Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht gegenwärtig die Frage, ob auch Frauen des Priesteramtes fähig sein sollen, im Vordergrunde des Meinungskampfes in Schweden. Bekanntlich hat der amerikanische Staat Utah vor einiger Zeit den Bann gebrochen, und Schweden, sonst ein streng kirchliches Land, will anscheinend nachfolgen. Der nationale Jugendbund hatte eine Versammlung einberufen, auf welcher ein Fräulein Dr. Lydia Wahlström eine Rede dafür hielt, daß auch die Frauen Zutritt zum Amte des Seelsorgers haben sollten. In der Aussprache sprachen Geistliche und Politiker sich gegen die Neuerung aus. Besonders legte ein Geistlicher dar, daß der Staat mit seiner Erweiterung der Rechte der Frauen auf einer schiefen Bahn sei; es müsse eine Grenze geben.

Praktisches.

Teppiche reinigt man am besten mit Salmiakwasser. In einen Eimer kaltes Wasser gießt man einen achtel Liter Salmiakgeist. Mit dieser Flüssigkeit wird der Teppich streifenweise abgebürstet und dann mit einem in klares Wasser getauchten Tuch zuletzt mit einem trockenen Tuch abgerieben. Der Teppich darf natürlich erst in Gebrauch genommen werden, wenn er wieder ganz trocken ist.

Glanzstellen an frisch geplättetem Wollstoff beseitigt man, wenn ein feuchtes Tuch auf die Stelle gelegt und mit einem heißen Bügeleisen leicht darüber gefahren wird. Mit dem Bügeleisen soll kein Druck ausgeübt, sondern es soll sozusagen im leichten Fluge über die Unterlage geführt werden.

Blaue Farbflecke aus weißer Wäsche zu entfernen. Wenn blauer Besatz, Stichgarn, Seide und Zwirn Flecke verursachen oder auslaufen, dann bestreue man die angefärbte Stelle mit feingestoßenem, unterschwefligsaurem Natron und etwas pulverisierter Weinsteinsäure. Darauf lasse man einen Tropfen lauwarmes Wasser auf diese fleckigen Stellen gleiten und wasche sofort nach dem Verschwinden der angefärbten Stellen mit reichlich warmem Wasser nach, damit nicht bei farbigen Stickereien auch das Garn ausbleicht.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Lodz,** 1. April. Am 19. November v. Js. kam es bekanntlich im Lodzer Militärgefängnis an der Neuen Targowa-Straße zu ernsten Krawallen, denen Menschenleben zum Opfer fielen. Die Urheber der Krawalle hatten sich jetzt vor dem Militär-Bezirksgericht zu verantworten. Auf der Anklagebank saßen: Sergeant Teichmann, Korporal Nobis und die Soldaten Felczak, Szwarucki, Mikulski, Radwański, Jędrzejewski und Wolski. Vor Gericht bekannten sich nur Nobis und Wolski schuldig. Nach Vernehmung der Zeugen fällte das Gericht nachstehendes Urteil: Szwarucki und Radwański wurden zu je drei Jahren verurteilt, Nobis zu zwei Jahren und Degradierung, Mikulski und Felczak zu je zwei Jahren Gefängnis und Jędrzejewski zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Teichmann und Wolski wurden freigesprochen.

* **Stargard,** 4. April. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gegen Anton Hoppe, Nikodem Wilczek, Paul Kurowski, Stanislaw Derda und Jan Pazga wegen Uebertretung des § 125 Str.-G.-B. (Landfriedensbruch) verhandelt. Siebzehn Zeugen waren geladen. Anläßlich der Wahlen traten Weber und Nurek aus der Partei der N. P. R. aus und wollten eine besondere Partja Narodowej Pracy gründen. Sie beriefen deshalb eine Wahlversammlung ein, wurden aber von den Angeklagten am Sprechen verhindert. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hoppe 6 Monate Gefängnis, gegen die anderen je 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten Pazga frei. Hoppe wurde mit 6 Monaten Gefängnis, Kurowski mit 3 Monaten Gefängnis, Wilczek mit 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, Derda mit 3000 Mk. Geldstrafe bestraft. Bei den beiden letzten wurden je 150 Mark Geldstrafe einem Tage Gefängnis gleichgesetzt. Allen Bestraften wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Sport und Jagd.

V „Warta" spielte am Ostersonntag in Posen gegen „Unja" und gewann nur mit 5:2. Nach dem Verlauf der ersten Halbzeit, in der die Grünen 5 Tore treten konnten, hatte man ein zweiziffriges Resultat erwartet, zumal die Unionisten recht zerfahren spielten. — Am Ostermontag trat „Warta" gegen den „Verein für Leibesübungen" aus Danzig an und errang einen wohlverdienten 4:0-Sieg. Das Spiel wäre für die Danziger noch ungünstiger ausgefallen, wenn nicht ihr Torwächter mit einigen Prachtleistungen aufgewartet hätte. Die Wartaner zeigten besonders in der zweiten Halbzeit ein prachtvolles Kombinationsspiel. Der beste Teil der Mannschaft war die Läuferreihe. „Warta" spielte die ganze Zeit, mit Ausnahme der ersten 10 Minuten, mit deutlicher Überlegenheit.

Neues vom Tage.

§ **Erdbeben in Bosnien und Südslawien.** Das Ende März von verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete Erdbeben hat sich in Bosnien und Südslawien ereignet und großen Schaden angerichtet. In Serajewo sind viele Fabrikschornsteine eingestürzt und einige Häuser beschädigt worden. In Ragusa, wo die Bevölkerung mitten im Schlaf vom Beben überrascht wurde, sind zahlreiche Opfer zu beklagen. In geologischem Zusammenhange mit dem Beben sind im Banat Ueberschwemmungen eingetreten. In Serbien und der Herzegowina sind alle Flüsse über ihre Ufer getreten.

§ **Brände im Blizzard.** Wie bereits gemeldet, wütete im ganzen Westen und Nordwesten der Vereinigten Staaten in der letzten Märzhälfte ein Schneesturm, wie man ihn schlimmer seit dem denkwürdigen Sturm des Jahres 1888 nicht erlebt hat. Aus Colorado, Nebraska, Wyoming, Wisconsin und Jowa werden zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren gemeldet, und der Schneesturm macht hier den Aufenthalt im Freien unmöglich. Auch der Eisenbahndienst ist durch den Sturm gestört. Nur die Hälfte der von Chikago fahrplanmäßig ausgehenden Züge konnte abgelassen werden; aber auch diese konnten nur zum Teil ihr Ziel erreichen. Um das Unglück voll zu machen, brachen, als der Sturm am schlimmsten tobte, in Chikago und Omaha große Brände aus. In Chikago wurde ein ganzer Häuserblock vom Feuer zerstört, und vierzig Familien waren, um den Flammen zu entgehen, genötigt, sich dem tobenden Sturm auszusetzen. Die Dampfer kommen in Neuyork durchschnittlich 36 Stunden später an. Wie die Schiffsoffiziere erzählen, begegneten sie unterwegs Eisbergen und Eisfeldern, die sich über eine 400 Kilometer lange Strecke hinzogen.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.

Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Ausgabestellen des „Posener Tageblatts".

Innere Stadt:

Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8: **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 3: **Kwaśniewski.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Hoffmann.**
Wały Jagiełły (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Karpinska.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Bienkowski.**
Św. Wojciech (St. Adalbertstr.) 2: **Czarny.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Manke.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Blaszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Wroniecka (Wronker Straße) 4: **Michalowski.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Ulica Flisacza (Schifferstr.) 17: **Jendrusiak.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Rymarowicz.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 25: **Grubert.**
Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: **Chmilewska.**
Wielkie Garbary (Gr. Gerberstr.) 34: **Andrych.**
Małe Garbary (Kl. Gerberstr.) 8: **Spiączkówna.**
Chwaliszewo (Wallischei) 4: **Kotkowiak.**
Chwaliszewo (Wallischei) 9: **Wunsch.**
Chwaliszewo (Wallischei) 78: **Winkler.**

Jersitz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **J. Dymek.**
Ulica Jeżycka (Jersitzer Str.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dluzewska.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: jetzt **Antoni Duber** früher **Müller.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 8: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: **Gronek.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Nollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Kleczewski.**

St. Lazarus

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smigaj.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh Nachf.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Błażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Roman Zygulski.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Jankowiak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 7: **Woroch.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Stafzewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**
Ulica Kolejowa (Bahnstraße) 43: **Urbaniak.**
Rynek św. Łazarska (Lazarusmarkt) 3: **Motylewski.**

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 59: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Ulica św. Czesława (Caprivistr.) 14: **Pohl.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 45: **Kosicki.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Anderß.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Baranowska.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Żeliński.**
Ulica Przemysłowa (Margaretenstr.) 34: **Wosinski.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**
Ulica Fabryczna (Fabrikstr.) 13a: **Łopaka.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt"** beträgt bei den Ausgabestellen für **April 7800.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3 **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....